Preis 3,50 €

B 6287 F

Regionalmagazin des Fichtelgebirgsvereins e.V.

SIEBENSTERN

Heimat · Jugend u. Familie · Wandern · Naturschutz

91. JAHRGANG
AUSGABE 4-2022

Kuchenparadies am Radweg

Einkehrtipp Kleehof

Seite 6

Stadt mit Geschichte

Hohenberg ist 800 Jahre alt

Seite 21–23

Neuer Barfußpfad am Fichtelsee

Einmalige Attraktion

Seite 15

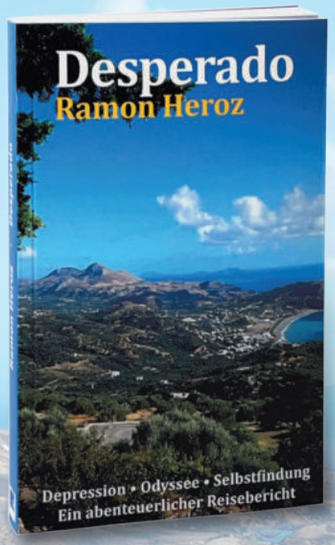
MATTHES
MOBILITÄT MIT STERN

Heimat ist unser Antrieb.

Wenn es um nachhaltige **Mobilität** und ausgezeichneten Service geht, sind wir Ihr kompetenter Ansprechpartner. Die Begeisterung für unser **Fichtelgebirge** und umweltgerechte Antriebe fährt dabei immer mit.

Autohaus Matthes GmbH
Autorisierter Mercedes-Benz
Service und Vermittlung
Bayreuther Straße 2 – 95615 Marktredwitz
Tel.: +49 9231 800 0 – Fax: +49 9231 800 23
E-Mail: info@auto-matthes.de
www.auto-matthes.de

Depression • Odyssee • Selbstfindung
Ein abenteuerlicher Reisebericht



Desperado

In dieser Erzählung, die aus der Tiefe eigener Erfahrung gewonnen ist, geht es um den Menschen Roman, der, ausgelöst durch eine schwere Depression, auf eine finstere Odyssee gerät.

In eine düstere Welt, zwischen verordnete Drogen und bemühte Ärzte geraten, kämpft der Held dieser Geschichte sich langsam wieder ans Licht und erreicht den Ort, an dem er gesunden kann und schließlich neue Hoffnung erfährt.

Der Autor und Künstler Ramon Heroz, geboren 1960 im Fichtelgebirge, ist neben der schriftstellerischen Tätigkeit auch als Maler und Fotograph erfolgreich.

Erhältlich im regionalen Buchhandel
sowie unter **www.druckkultur.de**

Verlag Heinz Späthling

15 €
ISBN: 978-3-942668-84-2

SIEBENSTERN – IMPRESSUM

Herausgeber
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Telefon: 09232 700755
Fax: 09232 700982
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Internet: www.fichtelgebirgsverein.de
www.bayern-fichtelgebirge.de

Das Regionalmagazin erscheint sechsmal jährlich.
Für Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelnummern können für 3,50 Euro von der FGV-Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

SCHRIFTLEITUNG:
Wolfgang Neidhardt, verantwortlich
Bei allen abgedruckten Bildern liegen die Rechte am Bild der Redaktion vor.

GRAFIK UND LAYOUT:
HCS Medienwerk, Bayreuth

TITELFOTO:
Sonnenuntergang auf dem Nußhardt.
Foto: Manfred Sieber

ANZEIGENVERWALTUNG:
Nordbayerischer Kurier Zeitungsverlag GmbH, Bayreuth

DRUCK UND VERSAND:
Druckkultur Heinz Späthling,
Ruppertsgrün 6, 95163 Weißenstadt

Die Auswahl der Beiträge und die Zusammenstellung der Zeitschrift wird von der „Redaktion Siebenstern“ vorgenommen. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten behält sich die Redaktion Kürzungen oder Änderungen vor.

ZUSCHRIFTEN BITTE AN FOLGENDE ADRESSE:
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Wir bitten, die Berichte auf USB-Stick/CD einzureichen oder per E-Mail zu übersenden:
info@fichtelgebirgsverein.de oder
wolfgang_neidhardt@web.de
Auf Papier verfasste Berichte oder Dias werden ebenfalls veröffentlicht. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge persönliche Verantwortung. Rücksendungen unverlangt zugesandter, nicht aufgenommener Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Umfangreiche Abhandlungen können in dieser Zeitschrift leider nicht berücksichtigt werden. Bei Ortsvereinsberichten empfiehlt sich stets eine Kurzfassung mit einem aussagekräftigen Bild.

Anzeigenpreise siehe Mediadaten 2020
Auflage: 9.500 - B 6287 F

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe 5-2022 ist
Freitag, 16. September.

Öffentlich unterwegs

Ein sonniger, vielleicht etwas zu warmer Samstag im Fichtelgebirge: In Selb steht zum zweiten Mal der Omnibus mit Fahrradanhänger bereit – um ganze zwei Personen mit ihren Zweirädern in Richtung Tröstau und Fichtelberg mitzunehmen. „Wenn größere Gruppen kommen, ist der Anhänger schon mal ziemlich voll, aber ich habe auch totale Leerfahrten“, berichtet der freundliche Mann am Steuer des Busses. Seit vielen Jahren gibt es dieses verlockende Angebot, bergauf mit dem Bus zu fahren und zurück mit dem Rad zu rollen, aber es wird viel zu wenig angenommen. Tags darauf fährt einer der Busse mit völlig leerem Anhänger durch Weißenstadt auf der Route von Gefrees nach Adorf. Vier weitere Strecken sind im Programm: Hof – Weißenstadt – Bad Steben, Marktredwitz – Kulmbach, Bayreuth – Fichtelberg und Tirschenreuth – Fichtelberg.

Der Nahverkehr im Fichtelgebirge ist natürlich verbesserungsbedürftig. Und unser Verein will seinen Beitrag dazu leisten – und hat erste Verhandlungen mit den Landräten aus Wunsiedel, Hof, Bayreuth und Tirschenreuth gestartet mit dem Ziel, attraktivere Verbindungen zu schaffen. Beispiel aus dem Hohen Fichtelgebirge: Wer vom Silberhaus über die Platte zum Seehaus wandert und von dort nach Karches oder zum Seehausparkplatz absteigt, findet nur wenige Verbindungen zurück zum Ausgangspunkt.

Aber bekanntlich wächst das Angebot mit der Nachfrage. Und deshalb ermuntern wir unsere Mitglieder und alle Natur- und Umweltfreunde ausdrücklich dazu, quasi öffentlich unterwegs zu sein und ihre Strecken mit Bahn und Bus zu planen. Beispiele finden sich nach kurzer Suche relativ rasch: etwa die Überschreitung des Kornbergs von Niederlamitz nach Schönwald oder Rehau mit Bahntransfer über Oberkotzau zurück. Oder ein Trip ins benachbarte Egerland per Pedes oder Pedale mit der grenzüberschreitenden Bahnlinie Hof – Selb-Plößberg – Františkovy Lázne/ Franzensbad – Cheb/Eger – Marktredwitz.

Das Neun-Euro-Ticket ist eine neue Einladung für alle, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen. Alle Beteiligten sind nun aufgerufen, dies zu forcieren: Wir als Nutzer und die Anbieter, die die Busverbindungen in den Landratsämtern koordinieren – und dies vor allem über die Grenzen ihres Kreises hinaus tun sollten. Wir vom Fichtelgebirgsverein stehen hierbei mit Rat und Tat zur Seite und tun uns dabei natürlich noch leichter, wenn wir dies mit der Rückendeckung unserer Mitglieder tun – wenn diese die Angebote noch viel stärker als bisher nutzen.

Ihr
Wolfgang Neidhardt

Fotoausstellung Vogelscheuchen – eine vergängliche Kunst
.....Seite 8-9

Lieblingswanderung von Dieter Kottwitz ins Egertal
.....Seite 14-16

800 Jahre Hohenberg an der Eger
.....Seite 21-23

Wie geht es dem Auerhuhn im Fichtelgebirge
..... Seite 28/29

Inhalt

WIRTE UND IHRE HÄUSER
Das Tortenparadies am Brücken-Radweg 6

KULTUR
Fotografien von Hans Silvester im Bauernhofmuseum Kleinlosnitz 8/9
Neues Infozentrum am Bergbaumuseum Goldkronach 10/11

WANDERN
„Lieblingswanderung“ von Dieter Kottwitz 12-14
Neuer Barfußpfad am Fichtelsee 15

AUS DEM VEREINSLEBEN
Guter Besuch beim „Tag der offenen Tür“ 16
Grillseminar zum Thema Wildbret 17
Ein Rätsel für aufmerksame Leser 17
Wir begrüßen neue Mitglieder in den Ortsvereinen 32

RAD
Eger-Radweg statt Malediven 18
Tourentipp rund um den höchsten Berg Frankens 20

HEIMAT
800 Jahre Hohenberg an der Eger 21-23
Kennen Sie...Schönlind? 24/25
Von den Dorfteichen 26
Vor 100 Jahren wurde die Windmühle von Nagel zerstört 27

NATURSCHUTZ
Wie geht es dem Auerhuhn im Fichtelgebirge? 28/29
Neue Lebensräume an zwei Bächen 30
Gartentipp: Nisthilfen für Wildbienen – Teil 1 31

AUS DEN ORTSVEREINEN
Berichte und Ehrungen 33-45

Buchempfehlungen 45

Wir nehmen Abschied von verstorbenen Mitgliedern 46

Mittsommer-Abendwanderung am Nußhardt

Die „Mittsommer-Abendwanderung“ im Rahmen der Bischofsgrüner Gästewanderungen fand hervorragende Resonanz. Nach der Einkehr auf dem Seehaus kam die Gruppe pünktlich pünktlich zum Sonnenuntergang am Nußhardt! Es ist um den 20. Juni ein tolles Bild, wenn dort die untergehende Sonne fast den Schneebergturm trifft. Während sie im Winterhalbjahr viel weiter drüben hinter dem Ochsenkopf versinkt! Als Wanderführer ist man ja immer auf der Suche nach der „perfekten Tour“! Diese war nah dran, der einzig nachteilige Aspekt waren die enorm angriffslustigen Mücken („Fichtelgebirgs-Schnaken“), gegen die auch Mückenwasser völlig versagten. Foto: Manfred Sieber

Unser Foto des Monats: Angeln am Feisnitz-Stausee von Jörg Gulden

Schulungsangebot

Einführung in komoot – FGV-Tourensammlung

Die FGV-Tourensammlung auf dem Outdoorportal komoot mit vielen Wanderungen, Radtouren und mehr ist nun seit gut einem Jahr online und wird rege genutzt. Dem Wunsch vieler Nutzer nachkommend, bietet der Hauptverein nun zwei Schulungen an. Es werden die komoot-Handy App und das Internet-Portal komoot.de erklärt und natürlich das FGV-Angebot vorgestellt. Auch auf die Einbindung von komoot in die Vereinsarbeit der Ortsgruppen wird eingegangen. Im praktischen Teil, in Form einer kurzen Wanderung, kann jeder komoot dann selbst ausprobieren. Die erste Schulung fand bereits im Juli 2022 in Bad Berneck statt. Eine weitere Schulung folgt am 25. September in Wunsiedel. » Ralf Wittmann

Mehr Infos gibt es auf unserer Homepage www.fichtelgebirgsverein.de unter Veranstaltungen.

Sonntag, 18. September

Herbststernwanderung nach Wülfersreuth

Die Herbststernwanderung findet am Sonntag, 18. September statt – im und rund um das Dorfgemeinschaftshaus im Bischofsgrüner Ortsteil Wülfersreuth. Die Veranstaltung findet im Rahmen des 125-jährigen Gründungsjubiläums des FGV Bischofsgrün statt. Ab 11 Uhr bieten die Mitglieder Kaffee und Kuchentheke sowie „Herzhaftes vom Grill“. Bürgermeister Michael Schreier und Hauptvorsitzenden Rainer Schreier werden um 14 Uhr die Besucher begrüßen. Anschließend weiht der Ortsverein den neuen Qualitätsweg „Markgrafenrunde“ mit einer Kurzführung auf diesem Weg ein. Alle Wanderfreundinnen und Wanderfreunde des gesamten Fichtelgebirges sind dazu herzlich eingeladen!

Das Tortenparadies am Brücken-Radweg

Von Wolfgang Neidhardt

Leonie (links) und Susanne Klughardt sind seit zehn Jahren begeisterte Gastronomen und Torten-Bäckerinnen auf dem Kleehof. *Foto: Wolfgang Neidhardt*

Wenn die letzten Gäste gegangen sind, dann beginnt für Susanne Klughardt der letzte und ihr liebster Teil der Arbeit: Bis gegen Mitternacht backt sie Torten, gemeinsam mit ihrer Tochter Leonie – und sorgt damit für die Attraktion ihres Hauses, des Kleehofes, direkt am Brücken-Radweg zwischen Thiersheim und Göpfersgrün. Weit und breit bekannt ist dieser ideale Rastplatz für die Auswahl und Qualität der dort angebotenen Torten. „Der beliebteste ist der Käsekuchen. Wir servieren ihn immer frisch und lauwarm. Wegen ihm alleine kommen schon viele Gäste.“ Weitere Spezialitäten des Hauses sind etwa die Eierlikör-Birne oder die Schoko-Nuss-Torte. „Auch Ananas-Baiser und Baileys-Mandel gehen sehr gut.“

Diese Leckereien, aber natürlich auch deftige Brotzeiten, donnerstags immer – als hauseigene Spezialität – Schaschlik und im Winter regelmäßig Schlachtschüssel kredenzt das unermüdliche Mutter-Tochter-Duo mit ihren Helferinnen zu fairen Preisen. „Alles natürlich selbst gemacht“, betont die Chefin. Denn Fleisch und Wurst kommt aus der eigenen Landwirtschaft in Thierstein. Und die Tochter ist gelernte Metzgerei-Verkäuferin: Beste Voraussetzung also, um Hausmannskost im besten Sinne zu reichen. Die Tiere lassen die Klughardts – wie manch andere Gastwirte aus der Region – beim „Rux“ in Holenbrunn schlachten.

Die gelernte Bankkauffrau, die ein wenig weiblicher Hansdampf in allen Gassen ist und in Thiersheim auch noch im Gemeinderat sitzt, hat das Bedienen schon ein wenig im Blut: „Ich habe das früher schon in Diskotheken und Gaststätten getan.“ Allerdings war keiner aus der Familie in der Gastronomie wirklich erprobt. Doch als der Brücken-Radweg geplant wurde, der von Fichtelberg bis ins tschechische Asch führt – da wuchs die Idee, den Bauernhof Kleehof in eine Gaststätte zu verwandeln: „Der Kleehof war schon bekannt und liegt ja so zentral.“ Er wurde 1928 gebaut und ist das Elternhaus von Stefan Klughardt. „Das Gewölbe, in dem wir hier sitzen, war früher der Kuh- und Pferdestall. Und wo heute die Küche ist, da war früher der Schweinestall.“ Vor zehn Jahren ging die Familie daran, „hier einfach mal auszubauen“, aber im Prinzip alles so beizubehalten. Mit leichter Verzögerung eröffneten die Klughardts dann vor zehn Jahren, im Oktober 2012, ihr Gast- und Rasthaus. Zunächst öffneten sie die Tore nur an Samstag und Sonntag. Und von Beginn an „lief es richtig gut.“ Doch immer mehr Radfahrer fragten an: „Könnt ihr nicht auch unter der Woche öffnen?“

Die Reaktion hieß zunächst: „Bei schönem Wetter geöffnet“. Doch bekanntlich basiert dies auf einer Einschätzung der Wetterlage, die von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich ist. Und so erweiterten die Klughardts die Öffnungszeiten dann auf Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 21 Uhr – und später ihr Lokal. Innen haben etwa 30 Gäste Platz, im schönen Biergarten, der vor vier Jahren um eine überdachte Freifläche mit Sonnenschutz ergänzt wurde, weitere 100 Besucher. „Wir haben es nie bereut, den Kleehof zu dem zu machen, was er heute ist“, sagt Susanne Klughardt. „Die Gäste – sie betont dieses Wort und meidet den Begriff Kunden – „geben vieles zurück“ und belohnen die gute Bewirtung mit regelmäßigen Besuchen. Ein großer Stamm an treuen Besuchern kommt auch im Winter – gerade aus Selb, Arzberg und Wunsiedel. Und weil der Brücken-Radweg sehr attraktiv ist, werden die Klughardts fast täglich von weiteren Besuchern quasi neu entdeckt und über Mundpropaganda beworben.

Die Corona-Zeit überstanden die Gastronomen „super“, zum einen dank ihres zurecht gerühmten Angebotes und zum zweiten dank des großräumigen Außenbereiches. Und wenn nun die Leute wieder auf die Feste gehen, die zwei Jahre lang pausieren mussten, dann hat Susanne Klughardt gar nichts dagegen. „Zu uns kommen immer noch genügend Besucher, so dass wir keine Langeweile fürchten müssen.“

www.kleehof-stuben.de

KARL ROTH
BAUMEISTER
WUNSIEDEL

Natürlich mit uns bauen!

KARL ROTH Baumeister GMBH & CO KG
Hornschuchstr. 22, 95632 WUNSIEDEL
Tel: 0 92 32 / 99 400, info@roth-baumeister.de

www.roth-baumeister.de

Gipfelrestaurant Asenturm 1024m
auf dem Ochsenkopf

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Terrasse mit 100 Sitzplätzen
- Gutbürgerliche Küche
- Fränkische Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen

Öffnungszeiten: 9:00 – 18:00 Uhr

Ruhetag:
* Im Sommer Montag, Kiosk bei schönem Wetter geöffnet
* Im Winter bei guten Schneeverhältnissen kein Ruhetag

Martin Reichenberger, 95686 Fichtelberg | Tel.: 09276 - 252
www.asenturm.de | Mail: info@asenturm.de

BETTY BARCLAY · CARTOON · FRAAS · GIL BRET · KEY LARGO · MARC AUREL · ONE MORE STORY · SCHNEIDERS SALZBURG · TONI
CALAMAR · CINQUE · FRANK WALDER · justWhite · LUISA CERANO · MILANO ITALY · PETER KAISER · Speidel. · VAUDE
camel active · DIGEL · FRIEDA&FREDDIES NEW YORK · JUPITER · MAERZ MÜNCHEN · MORE & MORE · Sanetta · Stehmann · Vera Mont

NoBasics Fashion Outlet im Rosenthal Park . Am Nordbahnhof 3 . 95100 Selb Mo bis Sa 10 – 18 Uhr T 09287-8828570 . www.nobasics.eu

Vogelscheuchen – eine vergängliche Kunst

Fotografien von Hans Silvester im Bauernhofmuseum Kleinlosnitz

Von Tina Keck

Der Reisefotograf Hans Silvester, der über seine in GEO veröffentlichten Reportagen international bekannt wurde, hat 1960 in der Provence erstmals Vogelscheuchen fotografiert und damit die ortsansässigen Bauern in Erstaunen versetzt. Seitdem hält er auf all seinen Reisen rund um den Globus die verschiedensten Vogelscheuchen mit der Kamera fest. Seine Fotografien zeigen fantasievoll gestaltete Figuren von einer großen kulturellen Vielfalt. Zugleich sind sie bleibende Dokumente einer vergänglichen Kunst und Tradition. Sie sind vergänglich, weil sie der Witterung ausgesetzt und in der modernen Landwirtschaft nicht mehr gebraucht werden. In früheren Zeiten standen die „Krautbobbl“ überall dort, wo frische Pflänzchen wachsen sollten, zum Beispiel im Krautfeld.

Seit den 1980er Jahren sind die Fotoserien von Hans Silvester zunehmend geprägt von seinem Engagement für Natur und Umwelt: landwirtschaftlicher Raubbau, saurer Regen, Verschmutzung von Luft und Wasser sind Themen, die ihn weit über die Fotografie hinaus beschäftigen. Im Auftrag von GEO fotografierte er alle Naturparks Europas für ein Buchprojekt, das 1982 unter dem Titel „Bedrohte Paradiese“ veröffentlicht wurde. In anderen Fotoserien prangert er die Abholzungen im Amazonas und die Ausbeutung der Wälder Nordamerikas an. In zwei Büchern zum Thema Wasser, die 1990 erschienen und inzwischen als Standardwerke gelten, feiert er die Schönheit der Natur und zeigt dabei die Bedrohung der natürlichen Ressourcen unseres Planeten.

Hans Silvester, geboren 1938 in Lörrach, entdeckte seine Leidenschaft für das Fotografieren im Alter von vierzehn Jahren, nachdem er von seinen Eltern eine Kamera geschenkt bekommen hatte. Schnell wurde klar, dass er aus dem Hobby eine Profession machen wollte. An der Freiburger Fotoschule begann er eine Ausbildung, die er 1955 abschloss. Danach brach er zu einer Reise durch Europa auf und verband so die Fotografie mit einer zweiten Leidenschaft: dem Reisen. Seinen ersten großen Erfolg als Fotograf feierte Hans Silvester 1960 mit einer Fotoserie über die französische Camargue. In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner langen Liebesbeziehung zur Provence, wo er sich 1962 niederließ, und von wo aus er bis heute die Welt mit seiner Kamera bereist.

Vogelscheuchen gibt es vermutlich seit den Anfängen der Landwirtschaft. Aufgestellt auf Feldern und Obstwiesen, sollten die menschlichen Attrappen vor allem unliebsame Vögel von der Saat und von Früchten fernhalten. Gleichzeitig zeugten die meist aus Holzlatten, alten Kleidungstücken und – nicht zu vergessen – Stroh bestehenden Figuren von einer großen Kreativität der Bauern und Landbesitzer. Bis vor einiger Zeit war die Vogelscheuche ein fester Bestandteil unserer ländlichen Tradition. Dichter wie Wilhelm Tieck und Christian Morgenstern haben ihr ein

literarisches Denkmal gesetzt. Heute sind Vogelscheuchen in Deutschland und Europa nur noch selten zu finden. Mit dem Ende der traditionellen Landwirtschaft sind sie aus unserem sommerlichen Landschaftsbild verschwunden. In Kontinenten wie Asien und Afrika hingegen lebt die Tradition der Vogelscheuche ungebrochen fort und bringt in einer erstaunlichen Vielfalt Figuren hervor, die weit mehr darstellen als nur einen Schrecken für die Vögel.

Open-Air-Ausstellung in Kleinlosnitz

20 seiner großformatigen Fotos regen im Museumsgelände des Bauernhofmuseums Kleinlosnitz zur Betrachtung an. Ob sie ihrer Aufgabe gerecht werden und Vögel verscheuchen, mag dahingestellt sein. Die Open-Air-Ausstellung umfasst eine Auswahl von 20 großformatigen Fotografien aus verschiedenen Kulturtraditionen in Europa, Afrika und Asien.

Erfolgreich werben im
SIEBENSTERN

Anzeigenberatung:
Manuela Damböck
Tel. 09231 9601-613
manuela.damboeck@hcs-medienwerk.de

Ohne den
SIEBENSTERN
fehlen Ihnen ein paar gute Seiten!

Das Museum (rechts) mit Garten und dem neuen Info-Zentrum (links unten).

Goldene und moderne Zeiten

Das Museum in Goldkronach macht 700 Jahre Bergbau lebendig. Die ehrenamtlichen Betreuer freuen sich über das neue Info-Zentrum.

Von Wolfgang Neidhardt

Zahlreiche Geschichten hat Dr. Klaus Nietzsche auf Lager, wenn er Besucher durch das Goldbergbau-Museum in Goldkronach führt: über die Gefahren und die Qualen, denen die Bergleute ausgeliefert waren, über Entdeckerfreuden, wenn ein mehr oder weniger kleines Stückchen des Edelmetalles gefunden worden ist – bis hin zu vielen Geschichten über den Erforscher des Bergbaus schlechthin: Alexander von Humboldt. Unter anderem hat er eine „lichterhaltende Lampe“ erfunden zum Gebrauch in Gruben. Sie ersetzte den ursprünglichen Glimmspan. Luft- und Wasserzufuhr in kleinen Mengen in diesem Gebilde verhindern, dass das brennende Licht unter Tage erlosch.

Natürlich ist dem großen Forscher eine Abteilung im Museum im Zentrum der 3600-Einwohner-Stadt am Südrand des Fichtelgebirges gewidmet. Und erst vor Kurzem endete eine Ausstellung zum Werk dieses mit enorm vielen Talenten und Wissen gesegneten Forschers. Mit ihm und mit der Vergangenheit ihres Ortes beschäftigen sich 30 aktive und weitere 80 passive Mitglieder des Vereins, der das Museum trägt. Nietzsche, der „in Sichtweite des Geschehens“, mitten in Goldkronach zuhause ist, leitet das Museum mit Hingabe und großem Wissen.

Und er freut sich darüber, dass die Arbeit auch von höherer Seite Anerkennung gefunden hat: Im Juni durfte er in Gegenwart zahlreicher prominenter Gäste das neue mit Hilfe staatlicher Zuschüsse erbaute Info-Zentrum „Museumsscheune“ eröffnen. Hierfür wurde ein mehrere Jahrhunderte altes Haus vom Kern auf saniert – unter Erhalt möglichst vieler historischer Elemente. Nun präsentiert sich hier ein geschmackvoll eingerichteter Vortrags- und Empfangsraum inklusive der nötigen Infrastruktur – vom kleinen Shop mit einfacher Bewirtung bis zum behindertengerechten Zugang und Toiletten.

Der Weg von dem im Jahre 2004 eröffneten Museum zum Neubau führt durch einen Garten, in dem die steinreiche Vergangenheit der Region am Beispiel einiger großer Steine symbolisch gezeigt wird. Eine Vielzahl von Mineralien findet der Fachmann dann im Museum selbst. Der Rundgang ist in acht Abteilungen gegliedert: 1. Stadtgeschichte, 2. Suche nach Gold, 3. Warum das Gold in Goldkronach ist, 4. Wie man an das Gold kam, 5. Lohn der Mühsal, 6. Bergleute und Bergordnungen, 7. Alchemie, 8. Verarbeitung von Gold.

Im 13. Jahrhundert begannen die Menschen das kostbare Element abzubauen – erst mittels Waschen und Seifen, vom 15. Jahrhundert an bergmännisch. „Man ist Goldadern nachgegangen und hat Stollen in den Berg gegraben“, erklärt Dr. Nietzsche. Zwischen Goldkronach und Bischofsgrün wurden etwa 40 Stollen von bis zu 500 Metern

Dr. Klaus Nietzsche bei der Eröffnung des neuen Info-Zentrums Museumsscheune.

Länge in den Berg getrieben. Heute sind in Ortsnähe hoch über der Stadt noch ein Besucherstollen namens „Schmutzlerzeche“ und das Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ übrig. Der war einmal 500 und ist heute noch 200 Meter lang.

Der kostspielige Abbau des Goldes kam frühzeitig zum Erliegen, was unter anderem an der schwierigen Aufbereitung und der Konkurrenz, vor allem aus Australien liegt. Selbst Humboldt als preußischem Bergbeamten gelang es nicht, wirtschaftliche Erfolge zu erreichen. Kleinste Mengen werden aber weiterhin zutage gefördert, was Besucher erleben können, wenn sie sich in Kursen zeigen lassen, wie früher Gold gewaschen wurde.

Gleichwohl bleibt die Arbeit von Dr. Nietzsche und dessen Mitarbeitern spannend. Vor wenigen Wochen erst haben sie einen neuen Stollen gefunden beim Bau einer Wasserleitung, als die Bauarbeiter eigentlich nur ein Loch öffnen wollten. „Es sind immer noch Gänge da, die zu öffnen sind“, berichtete Nietzsche. Verblüfft hat er festgestellt, dass die alten Gänge „wie ausgekehrt“ sauber waren – also müssen die Bergbauer von einst hier ihre Arbeiten gezielt abgeschlossen haben. Viele Fragen bleiben weiterhin offen, etwa: Warum wurde dieser und jener Stollen angelegt? Für den Hobby-Bergbauforscher gibt es noch viel zu tun.

Goldbergbaumuseum Goldkronach Bayreuther Straße 21, 95497 Goldkronach, Tel.09273 502026. Eintritt: 4 (ermäßigt 2) Euro Öffnungszeiten sonn- und feiertags 13 bis 17 Uhr, andere Zeiten nach Vereinbarung – Besucherstollen „Schmutzlerzeche“ und Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“: Anfahrt über Brandholz zum Goldberg (beschildert), geöffnet Mai bis September So. 11 bis 17 Uhr. Führung n.V. www.goldbergbaumuseum.de

BAUGESELLSCHAFT bbb
BAD BERNECK
Schlüsselfertiges Bauen
Rohbauten · Um- und Anbauten
Landwirtschaftliches Bauen
Sanierungen & Reparaturen
Kleinaufträge · Planungen
Baugesellschaft Bad Berneck GmbH
Maintalstraße 155a · 95460 Bad Berneck
www.baugesellschaft-badberneck.de · 09273 501603-0

Sanitärinstallation
Brei
Bäder und mehr . . .
Florian Brei
Inhaber
Sanitärinstallation Brei
Am Ratskalkofen 5
95632 Wunsiedel
Tel.: 0 92 32 / 24 01
Fax: 0 92 32 / 83 26
E-Mail: info@sanitaer-brei.de

Meine Lieblingswanderung

Von Dieter Kottwitz

Im Jahr 1979 bin ich in meiner Heimatgemeinde Speichersdorf in den Fichtelgebirgsverein eingetreten. Ich habe mich anfangs nicht in den Verein eingebracht, habe nur vereinzelt an Veranstaltungen unterstützend teilgenommen. Langsam verstärkte sich meine Liebe zur Natur, zum Wandern und zum Heimatverein. Als Spätberufener habe ich 2010 in Vordorf die Wanderführerausbildung gemacht.

2011 wurde ich im Ortsverein Wanderwart, 2014 im Hauptverein Referent für Wandern, kurz darauf 2. Vorsitzender im Ortsverein (2015) und 2017 schließlich Vorsitzender.

In unserer wunderschönen Heimat bin ich gerne mit Wandergruppen unterwegs, genieße die Natur mit ihren regionalen Unterschieden und erfreue mich an deren eigentümlichen Schönheiten und Charakteren.

Manchmal suche ich Ruhe, pure Natur und natürliche Stille. Dann führt mich der Weg ins Egertal …

Tourencharakter:

Mittelschwere Rundwanderung von Thierstein ins Egertal.
Wegstrecke: 14,5 Kilometer
Reine Gehzeit: 4 Stunden
Auf- und Abstieg: 210 Meter
Wir laufen überwiegend auf gut begehbaren Wegen. Grundkondition und Trittsicherheit erforderlich.

Das Egertal, für mich

Viele Wege führen ins Egertal, zum Beispiel von Schwarzenhammer, vom Wunsiedler Weiher, von Silberbach, von Sommerhau, von Hohenberg oder Neuhaus an der Eger oder von Thierstein. Am dortigen Marktplatz am Sechsämterbrunnen beginnt meine Lieblingswanderung in das Egertal. Das Markierungszeichen des Mittelweges, ein schwarzes M auf gelbem Grund, führt hinaus aus dem Ort in Richtung Hafendeck nach Pfannenstiel. Beim Wirtshaus wechselt das Markierungszeichen. Wir folgen dem Rundweg 1, einem grünen Kreis mit weißer Ziffer. Ein Forstweg bringt uns zu den Pfarrweihern, einer Weihergruppe mit Abfluss in die Eger.

In Blumenthal treffen wir auf den Kaiserweg, einen landschafts- und kulturhistorischen Wanderweg durch das Egertal. Informationstafeln an interessanten Punkten erklären Natur und Geschichte. Der Fischereiverein Selb hat in Blumenthal seine Fischerhütte. Dort verlassen wir die Fahrstraße, wandern auf unmarkiertem Weg bergan, überqueren den angelegten Hirschsprungkanal für das Kraftwerk und laufen wieder hinunter zur Fahrstraße.

Flussabwärts kommen wir nach Wellerthal, kurz danach über die Brücke auf die andere Seite der Eger, der wir flussabwärts auf dem Fränkischen Gebirgsweg folgen. Bis zum Parkplatz Egerstau können wir uns auch am Egerweg

immer wieder erlebnisreich …

(schwarzes H auf gelb) orientieren. An dieser Stelle finden wir einige Pfade, die hinunter zur Eger führen. Nutzen wir die Gelegenheit und nehmen Platz auf einem Felsen im Fluss. Betrachten wir das Flussbett und genießen wir das Rauschen der Eger.

Auf unserem Weg bis zum neuen barrierefreien Übergang gibt es noch vieles zu sehen. Wir kommen an Informationstafeln, am Schwefelfelsen, am Kraftwerk Hirschsprung, an Felsformationen aus Kristallgranit und dem Selber Granit sowie an einer Fischtreppe vorbei.

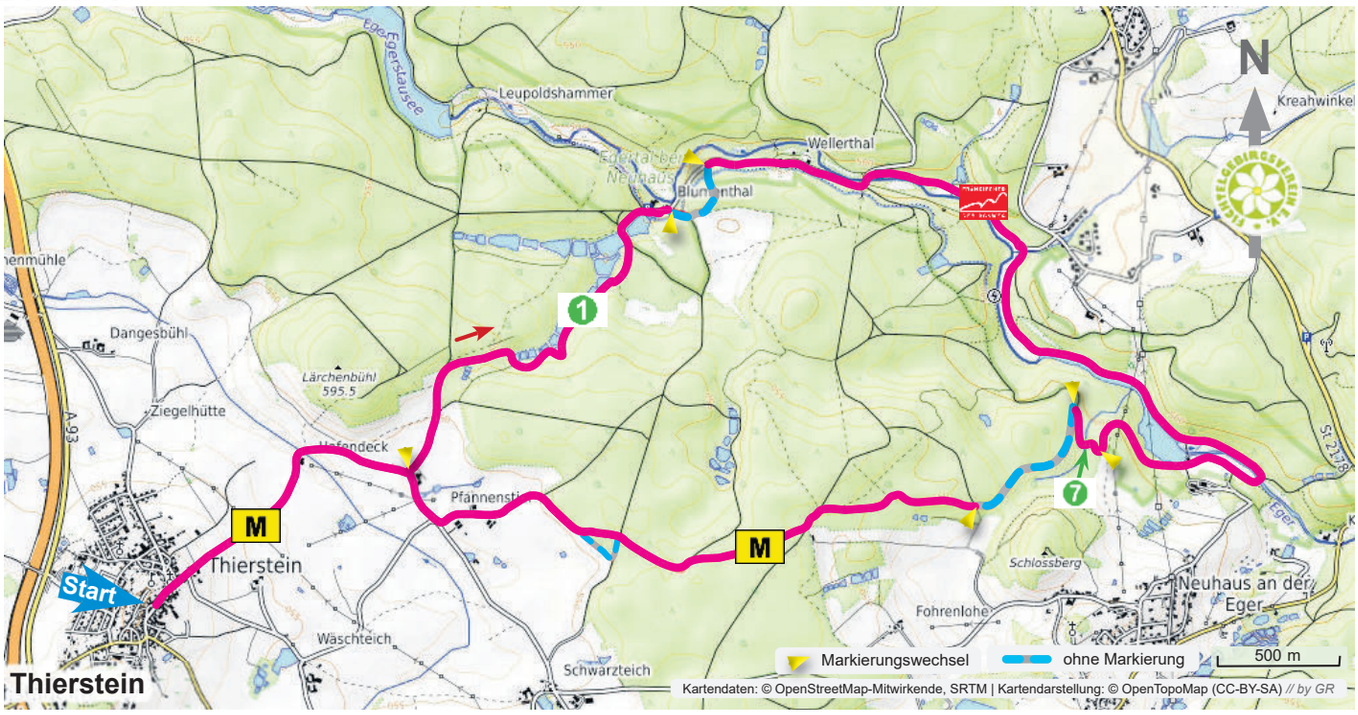
Nach Überquerung der Eger erblicken wir die Pension Café Egerstau (hier kann man gut einkehren) im idyllischen Naturschutzgebiet Egertal. Wir bleiben zunächst auf dem Fränkischen Gebirgsweg, wechseln später auf den Rundweg 7, einem grünen Kreis mit weißer Ziffer, queren den Steinbach und wandern hinauf zu einer Forststraße in der Waldabteilung Höllrangen. In sie biegen wir nach links ab und folgen dem unmarkierten Weg gen Süden.

Bald treffen wir an einer Wegkreuzung wieder auf den Mittelweg, der uns durch die Waldabteilung Rabennest führt. Mit Verlassen des Waldes öffnet sich ein herrlicher Blick auf Thierstein mit Burganlage. Die malerische Kulisse genießend laufen wir über Pfannenstiel zurück zum Ausgangspunkt.

Impressionen von Dieter Kottwitz' Lieblingswanderung

Diese Lieblingswanderung in der Komoot-App:

Die Route:



„Wer barfuß geht, den drückt kein Schuh“

Forstbetrieb Fichtelberg eröffnet Barfußpfad am Fichtelsee

Am Fichtelsee ist eine in Oberfranken einmalige Attraktion entstanden: der Barfuß-Sinnes-Pfad, ein schattiger Weg, der zu Sinneserfahrungen einlädt und spielerisch Wissen über Wald und Natur vermittelt. Träger der Baumaßnahme ist der Forstbetrieb Fichtelberg.

Balancierbalken im Wald, ein begehbarer Wassergraben, Musikinstrumente“ aus Stein und Holz, Fühlfelder mit Oberflächen aus verschiedenen Naturmaterialien, „Kreativsteine“ zum Bauen und Konstruieren, ein Stachelbaum zum Herumklettern. Was auf den ersten Blick den Eindruck eines Spielplatzes erwecken mag, hat bei genauerem Hinsehen durchaus einen tieferen Sinn. Denn die Elemente sind neben anderen Stationen Teil des neuen Barfuß-Sinnes-Pfades am Fichtelsee. Dort können Besucher auf einem 1,5 Kilometer langen schattigen Weg unter Bäumen ganz spielerisch Sinneserfahrungen machen und die Natur mit allen Sinnen erleben. Gleichzeitig erfahren sie an 18 Stationen Interessantes und Wissenswertes über Wald, Natur und Umwelt. Und das, wenn sie wollen, auch ohne Schuhe.

Junge Besucher erkunden den Barfußpfad am Fichtelsee.

Pünktlich zum Beginn der Sommerferien hat Winfried Pfahler, Leiter des Forstbetriebs Fichtelberg, die neue Attraktion an diesem beliebten Ausflugsziel eröffnet. „Hier ist ein Projekt entstanden, das Strahlkraft über Fichtelberg hinaus hat“, lobte Winfried Pfahler das Gemeinschaftsprojekt. Bei Planung und Bau mitgewirkt hatten neben den Mitarbeitern des Forstbetriebs vor allem eine kleine Gruppe von Freiwilligen aus der Gemeinde, die mit viel Phantasie und kreativen Ideen das Projekt vorangebracht haben. Treibende Kraft dabei war Bernhard Kraus, zweiter Bürgermeister der Gemeinde Fichtelberg, Vorsitzender der FGV-Ortsgruppe Fichtelberg und Mitarbeiter bei den Bayerischen Staatsforsten. Unterstützt wurde der Bau durch Sponsoren aus der Region und dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bayreuth-Münchberg, das die Maßnahme als besondere Gemeinwohlleistung finanziell förderte.

Sebastian Voit, Bürgermeister von Fichtelberg freute sich natürlich riesig über die tatkräftige Unterstützung aus der Region für die Freizeiteinrichtung in seiner Gemeinde. „Mein Part ist es, allen Danke zu sagen, die sich hier eingebracht haben.“ Zugleich lobte er den Forstbetrieb Fichtelberg als wichtigen, verlässlichen Partner der Gemeinde. Gemeinsam mit den weiteren Gästen der Eröffnungsfeier und Kindern des Kindergartens und der Grundschule Fichtelberg sowie weiteren Gästen eröffneten Winfried Pfahler, Sebastian Voit und Bernhard Kraus den Barfußpfad mit einem Rundgang – natürlich dem Anlass entsprechend ohne Schuhe und Strümpfe. Der Pfad beginnt am Parkplatz Fichtelsee gegenüber der Zufahrt zum Campingplatz. Er ist ganztägig geöffnet, die Benutzung ist kostenlos.

Winfried Pfahler, Leiter des Forstbetriebs Fichtelberg, befestigt gemeinsam mit Bernhard Kraus, Mitarbeiter bei den Bayerischen Staatsforsten, und Sebastian Voit, dem Bürgermeister der Gemeinde Fichtelberg, das Eingangsschild am neuen Barfußpfad.

Guter Besuch am „Tag der offenen Tür“

Von Dietmar Herrmann

Am 18. Juni fand in Wunsiedel das traditionelle Brunnenfest statt, das heuer vom Wetter sehr begünstigt war und Tausende von Besuchern von nah und fern anlockte. Es war die Idee von FGV-Geschäftsführer Stefan Lorke, an diesem Tag auch einen „Tag der offenen Tür“ beim „Haus des Fichtelgebirgsvereins“ zu veranstalten – mit guter Resonanz. Um 14 Uhr wurden die Tore geöffnet und die Gäste saßen bis spät in der Nacht rund ums Haus. Das hochmotivierte FGV-Team servierte vorzüglichen Flammkuchen, Pommes, Kuchen und Kaffee, Bier vom Fass sowie diverse Getränke.

An einem Info-Stand lagen Prospekte und unser Vereinsmagazin zur Mitnahme bereit und es wurde für eine Mitgliedschaft im FGV geworben. Bei der Kinderaktion konnten die kleinen Gäste lernen, wie man Nistkästen baut. Reges Interesse bestand auch bei einem Rundgang durch unser FGV-Haus, waren doch viele Besucher früher Gäste in der Traditionsgaststätte Bayerischer Hof gewesen und konnten sich nun davon überzeugen, dass das Haus in gute Hände gelangt ist. Große Aufmerksamkeit fand auch unsere mittlerweile umfangreiche Regionalbibliothek im zweiten Stock, die von Heimatkundlern nach vorheriger Terminabsprache gerne aufgesucht wird und für Auskünfte zur Verfügung steht.

Übrigens kann der FGV-Hauptverein in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiern. Vor 20 Jahren hat er das Gebäude in der Theresienstraße 2 in Wunsiedel käuflich erworben. Nach Umbau-, Sanierungs- und Renovierungsarbeiten erfolgten dann 2004 die Öffnungen der Hauptgeschäftsstelle, der Sitzungsräume, der Referentenzimmer und der Bibliothek.

Grillseminar

Wildbretgrillen mit einem ehemaligen Grillweltmeister

Bei herrlichstem Sonnenschein fanden sich zwölf interessierte Teilnehmer zu unserem Spezialseminar „Wildbret aus der Region“ im Hafendeck Thierstein ein. Der ehemalige Grillweltmeister Ralf Adler gab Tipps und Tricks zur Zubereitung der heimischen Zutaten, die er in bester Qualität mitbrachte. Die verschiedenen Grillgeräte und Smoker waren stundenlang im Einsatz, das richtige Bedienen und Zeitmanagement vom Profi entsprechend nachvollziehbar vorgeführt. Fassbier unterstrich den absoluten Gaumenschmaus. Eine besondere Atmosphäre bot das Hafendeck, ein absoluter besonderer Ort. Die Führung beim Holzdesign Zaus war ein zusätzliches Highlight und das eine oder andere Produkt wanderte in den Rucksack. Unbedingt eine Fortsetzung und Wiederholung ist gewünscht, da waren sich alle einig.

OV Schönwald

Neue Bänke auf dem Kornberg

Günter Janka aus dem Ortsverein Schönwald, jahrzehntelanger Mitarbeiter und Ansprechpartner bei der Betreuung der Schönburgwarte auf dem Großen Kornberg, hat sich schon immer außergewöhnlich für die Belange der Schönburgwarte engagiert. Ob Gras mähen rund um den Turm, ob Holz besorgen und einräumen, sich kümmern um die Stromversorgung oder auch Hilfestellungen bei verschiedenen Berggottesdiensten: Günter ist, mit Unterstützung seiner Frau Christa, immer sofort zur Stelle, wenn irgendetwas ansteht. Im Jahr 2021 jedoch hat er sich wieder richtig ins Zeug gelegt. Er hat vier wunderschöne Bänke mit Rückenlehne gebaut und im Umfeld des Turmes aufgestellt. Wohlgemerkt, allein, ohne fremde Hilfe. Wir sagen auf diesem Weg im Namen aller Wanderer herzlichen Dank für diesen Einsatz.

Ein Rätsel für aufmerksame Leser

Wir fragen:

Wo steht dieser Wegweiser?

Einsendungen bitte an die
FGV-Hauptgeschäftsstelle
Theresienstraße 2, 95632 Wunsiedel
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de

Diesmal zu gewinnen: ein heimatkundliches Buch.
Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los unserer Glücksfee. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Auflösung des Rätsels aus Siebenstern 1/2022: Der gesuchte Ort war der Wartberg zwischen Thiersheim und Grafenreuth. Der Gewinner ist Rita Klügel aus Selb-Plößberg. Herzlichen Glückwunsch!

Bereits heute können Radfahrer abseits der Straßen das Fichtelgebirge genießen.

Eger-Radweg statt Malediven

In diesem Jahr wird bei Hendelhammer ein weiteres Stück der Verbindung zwischen Main und Elbe fertiggestellt. Zwei weitere Passagen folgen. Auch der Perlen-Radweg blickt bis zum kommenden Jahr seiner Vollendung entgegen.

Von Wolfgang Neidhardt

Radwege begleiten und verbinden große Flüsse. Und weil vier davon im Fichtelgebirge entspringen, ist unsere Region eine der attraktivsten für Freunde des Zweirades. An zwei zentralen Strecken werden im Laufe dieses Jahres Lücken geschlossen, dem Perlenradweg zwischen Oberkotzau und Asch sowie dem Eger-Radweg zwischen Weißenstadt und der Grenze zu Tschechien bei Hohenberg. Die Planungen erläuterten bei einem Pressegespräch Sebastian Köllner, Radverkehrsbeauftragter des Landkreises, sowie Landrat Peter Berek.

„Lieber Eger-Radweg statt Malediven“: Auf diesen Nenner brachte Köllner den Trend zum Aktiv-Urlaub im eigenen Lande: „Die Zahl der Radfahrer hat sich in den vergangenen Jahren vervierfacht.“ Und der Ausbau reizvoller Strecken decke zugleich erwiesenermaßen den größten Handlungsbedarf beim Klimaschutz im Sektor Verkehr. „Wir wollen hier beweisen, dass dies im ländlichen Raum funktioniert.“ Landrat Peter Berek ergänzte: „Wir wollen die Leute weg vom Auto auf das Rad bringen. Die Radwege sind für Touristen und Bürger zugleich, für Pendler ideal“ und lobte seinen engagierten Mitarbeiter: „Der brennt regelrecht bei diesem Thema.“

Ein Beispiel dafür: Köllner hat vor vier Jahren einen Fördertopf aus einem Programm Klimaschutz aufgetan, aus dem er bis heute bei den Planungen für den Eger-Radweg schöpft. „Eine weitere schwierige Aufgabe bewältigte er, indem er die verschiedenen Fördertöpfe koordiniert hat, um für uns das Optimale herauszuholen.“ Schließlich sei es auch nicht immer ganz einfach, dem Naturschutz und Wasserrecht gerecht zu werden und mit Grundstücksbesitzern zu verhandeln. „Ihnen sind wir zu großem Dank verpflichtet.“

Am Perlenradweg könnte zumindest eine Baumaßnahme in diesem Jahr starten: die Verbindung von Rehau nach Eulenhammer. Die Route von Selb-Plößberg, wo der Radweg heute endet, in Richtung Asch, soll voraussichtlich im kommenden Jahr auf bestehenden Wegen, weitestgehend westseitig entlang der Ortsumgehung von Erkersreuth geschehen und beim ehemaligen Gasthof Waidmannsheil in Wildenau die Staatsstraße queren. Noch offen ist zum

Schon seit vergangenem Herbst fertig: die Brücke zwischen Fischern und der Staatsgrenze bei Schirnding.

einen die Anbindung an den – übrigens in diesem Jahr zehn Jahre bestehenden – Brücken-Radweg in der Stadt Selb sowie die Fortsetzung der Route auf tschechischem Gebiet. „Wir versuchen den Kontakt nach Asch zu intensivieren.“ Die Planer im Landratsamt Wunsiedel freuen sich über gutes Feedback aus den Rathäusern und Schönwald und Rehau.

Entlang der Eger ist bereits einiges geschehen: Die Brücke über den Selbbach bei dessen Mündung in die Eger ist erneuert, eine leicht veränderte Trasse zwischen Schwarzen- und Hendelhammer abgesteckt und ebenso planiert wie ein Stück hinter diesem Ort. Rad- und Wanderweg bleiben allerdings gesperrt, bis die Arbeiten abgeschlossen sind. Während der Baumaßnahme muss der Weg entlang der Eger gesperrt werden (siehe Info-Kasten). Für zwei weitere Passagen läuft die Ausschreibung: ein Abschnitt im Stadtgebiet von Marktleuthen sowie die landschaftlich besonders reizvolle Verbindung zwischen Franken und Röslau. Hier, am Triebwerkskanal beim Eger-Wasserfall, wird heuer noch eine Brücke asphaltiert.

Bereits seit dem Herbst vergangenen Jahres steht eine neue Brücke kurz vor der Grenze zu Tschechien, zwischen Fischern und dem Wallenstein-Radweg. Einige Formalien stehen hier noch aus. Deshalb wurde sie bisher noch nicht offiziell eingeweiht. Eine weitere Verbindung zwischen beiden Ländern stellt in der Nähe von Pomezi/Mühlbach eine Ponton-Brücke dar. Sie knüpft an den tschechischen Radweg an, der entlang der verschwundenen Dörfer die von Eger/Pomezi kommende Strecke mit der Hammermühle bei Hohenberg verbindet.

Bleiben zwei weitere Passagen zum endgültigen Lückenschluss: Die Strecke zwischen Röslau und Neudes und die zwischen der Königsmühle und der Massemühle bei Sommerhau. Diese Route soll, entgegen früherer Planungen, nun auf der Südseite entlang der Staatsstraße Selb – Hohenberg verlaufen und hinter der Massemühle an den bestehenden Radweg nach Hohenberg anknüpfen. Das heißt: Der Radweg führt zur Gänze an der Nordseite des Flusses entlang und wird die Eger nicht mehr auf der Brücke beim Gasthaus Egerstau queren.

„Neben diesen Lückenschlüssen will der Freistaat Bayern noch weitere Strecken ergänzen“, erläutert Sebastian Köllner: Im kommenden Jahr die Verbindung Tröstau – Wurmloh und damit vom Brücken- zum Fichtelnaab-Radweg, ferner die Strecken Selb – Marktleuthen entlang der Staatsstraße, Vordorf – Meierhof sowie von Thölau bei Marktredwitz zum neuen Edeka-Gelände. „Dort sollen ja bis zu 1000 Mitarbeiter beschäftigt werden – und ein Großteil von denen kann dann mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren.“ Für den Landrat ein weiteres klassisches Beispiel für den Grundsatz: „Wir schließen das Netz an Radwegen für Urlauber und unsere Bürger.“

WIETASCH + PARTNER

Steuerberater

Kanzlei Wietasch + Partner GbR
Wunsiedel
Am Bahnhof 1
95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/99100

Kanzlei Wietasch und Kollegen GbR
Bischofsgrün
Hauptstraße 17
95493 Bischofsgrün
Tel.: 09276/91063

Kanzlei Wietasch und Partner GbR
Wiesau
Lindenweg 11
95676 Wiesau
Tel.: 09634/92040

Dipl.-Betriebswirt
Ullrich Wietasch
Steuerberater

www.wietasch-und-partner.de

Dipl.-Finanzwirt
Peter Träger
Steuerberater

Rund um den höchsten Berg Frankens

Von Ralf Wittmann

Der Schneeberg ist mit 1051 Metern der höchste Berg Frankens. Diese Radtour für die komoot-App führt zumeist auf Forstwegen einmal um den höchsten Berg Frankens herum, vorbei an vielen schönen Orten und Aussichtspunkten. Dabei liegen auch zahlreiche Gasthäuser am Weg und laden zur Einkehr ein.

Start der Tour ist am Parkplatz der Seilbahn in Bischofsgrün. Von dort geht es vorbei an der Maria-Alm und dem Wassertretbecken zunächst nach Karches und dann über den Felsenweg zum Fichtelsee. Nach einer Erfrischung im See oder einer Bootsrunde geht es dann hoch zum Silberhaus und über die alte Silberhausstraße runter nach Tröstau. Dort lädt das Waldschwimmbad zu einer Pause ein, wenn man nicht gleich am alten Bahndamm weiter nach Schönbrunn in den Biergarten der Lang-Bräu fahren will. Gestärkt geht es dann zum Hammerschloss nach Leupoldsdorf mit seinen idyllischen Weihern und weiter über Waffenhammer und Vordorf durch den schattigen Wald und vorbei am Schwarzen Weiher zum Weißenstädter See. Dieser wird einmal umrundet, bevor es vorbei an der Therme am Egerradweg nach Voitsumra und über die Egerquelle und die Hohe Haid zum Wetzstein geht. Hier ist einiges zur Erdgeschichte zu erfahren. Dann geht es über den Sonnenhang bei Birnstengel mit herrlichem Blick auf Bischofsgrün und den Ochsenkopf zurück nach Bischofsgrün. Im dortigen Kurpark oder in einem der Gasthäuser im Ortskern oder beim Parkplatz klingt die Tour gut aus.

Alternativ kann die Tour an folgenden Orten gestartet werden: Karches, Fichtelsee, Silberhaus, Waldbad Tröstau, Schönbrunn, Vordorf, Weißenstädter See.

Tourdaten: Länge etwa 56 km, etwa 800 Höhenmeter.

Link zur Tour: www.komoot.de/tour/826602181

Ludwig Schuhe
Turnerheimweg 3 · 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 9 10 14
Montag – Freitag 9.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 9.00 Uhr – 14.00 Uhr

Blick vom Ortsteil Sommerhau nach Hohenberg a. d. Eger. *Fotos: Dietmar Herrmann*

800 Jahre Hohenberg an der Eger: Eine kleine Stadt mit interessanter Geschichte

Von Dietmar Herrmann

Im Osten des Naturparks Fichtelgebirge und des Landkreises Wunsiedel, nahe der Grenze zur Tschechischen Republik, liegt Hohenberg an der Eger, die in einem weiten Bogen die Stadt umfließt. Sie kann in diesem Jahr auf eine 800-jährige Geschichte zurückblicken.

In einer Verkaufsurkunde vom Jahre 1222 für das Kloster Waldsassen erscheint als Urkundenzeuge erstmals der reich begüterte egerländische Ministeriale Berchtoldus de Hohnberg, der sich nach seiner im Zeitraum von 1170 bis 1222 erbauten Hauptburg nannte. Hohnberg hatte Besitz im damaligen Egerer Reichsterritorium bis hin nach Wunsiedel-Schönbrunn sowie jenseits im Königreich Böhmen. Seine Burg lag an der Egerer Handelsstraße nach Westen und so hatte er eine Menge an Straßengeleit und -sicherung zu erfüllen und erfreute sich damit guter Einkommensverhältnisse. Das hohe Ansehen der Herren von Hohenberg dokumentiert sich in nicht weniger als zwölf Klosterurkunden, wo sie als Zeugen stets an hervorragender Stelle genannt sind.

Zum Schutz der Burg wurde auf dem „freien Berg“ Hohenberg in zwei Burggütern und einer kleinen dörflichen Siedlung eine besonders bevorrechtigte Mannschaft ansässig gemacht. Aus dieser Burgkolonie entwickelte sich der spätere Marktort. Burg und Siedlung waren Mittelpunkt eines herrschaftlichen Komplexes, von dem aus das politische und wirtschaftliche Leben bis weit hinein in das Fichtelgebirge bestimmt wurde. Der Verkauf des Lehensrechtes an der Burg Wunsiedel im Jahre 1285 an Burggraf Friedrich III. ist das letzte, was über Kneussel von Hohenberg bekannt wird. Auch wenn 1322 in der Liste der verpfändeten egerländischen Orte die „Veste Hohemberg“ an erster Stelle genannt wird, blieben Burg und Gebiet im Besitz der Nürnberger Burggrafen, die den Ort zu einem Verwaltungsmittelpunkt (Amt) innerhalb des von ihnen erworbenen Gebietes und der ab 1504 sogenannten „Sechsämter“ machten. Als einer der ersten Amtmänner erscheint 1393 ein Irmfried von Seckendorff „yzunt amptman zu Hohenberg“. 1960 wird Hohenberg zur Stadt erhoben. Anlässlich der bayerischen Gebietsreform kommen 1978 die Orte Neuhaus und Sommerhau zum Stadtgebiet hinzu. Mit der Marktgemeinde Schirnding wird eine Verwaltungsgemeinschaft gegründet.

Die Burganlage

Die Burganlage wurde zwischen 1170 und 1222 auf einem steil zur Eger abfallendenden Granitfelsen erbaut. Die Aufgabe der Burg war die Sicherung der südlich vorbeiführenden Handelsstraße über den Schirndinger Pass, die von Frankfurt kam und nach Eger führte.

In der mächtigen Burg-Ringmauer sehen wir die Rund- und Ecktürme Storchenturm, Südturm, Felsenturm, Stuckturm und Pulverturm. Wenn wir durch die drei Torhäuser den Burg-Innenhof betreten fällt besonders das Fürstenhaus auf. Es wurde 1666 neu erbaut und diente dem Bayreuther Markgrafen als Jagdschloss. Nach Übergang der Markgrafschaft an Preußen (1791) und später an das Königreich Bayern (1810) wurde das Fürstenhaus als Försterwohnung genutzt. Das Sudetendeutsche Sozialwerk e.V. betrieb es dann als Schulland- und Kinderheim.

Die Geleitsäulen

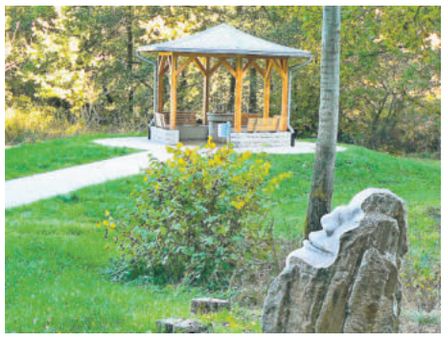
Vor dem Burgeingang stehen vier steinerne Freistattsäulen. Der „Kayserlich befreyte Berg“ Hohenberg a. d. Eger war Zufluchtsort für Personen, die eines Verbrechens oder wegen großer Schulden Sicherheit vor ihren Häschern bis zum Beginn eines ordentlichen Prozesses bedurften. Diese „Freistatt“, ausgestattet mit dem Immunitäts-Privileg, war vom Kaiser in Hohenberg eingerichtet. Es wird berichtet, dass die Verfolgten bereits dann den Schutz genossen, wenn sie sich soweit der Freistattsäulen genähert hatten, dass sie einen Hut über besagte Säulen in das Freistattareal werfen konnten. Die Säulen standen an verschiedenen Einfallstraßen des Ortes. Bereits im Landbuch der Sechs Ämter von 1499 wird das Asylrecht genannt, das aber wesentlich älter ist. 1799 wurde durch eine preußische Verordnung das „kayserlich Freye Gelait“ aufgehoben. Die Freistattsäulen standen bis 2004 im Innenhof der Burg Hohenberg und wurden dann vor das Burgtor gesetzt. Die Bronzeplatten wurden von dem Künstler Armin König gefertigt und 2005 eingepasst. Leider ist die Burg seit einigen Jahren wegen umfangreicher Sanierungsarbeiten nicht zugänglich.

Das Confinhaus

In der Stadt Hohenberg sehen wir einige interessante Fachwerkhäuser. Am Ostfuß des Burgberges, im Egergrund unmittelbar am Flusslauf steht das Confinhaus. Es ist ein zweigeschossiges Satteldachgebäude des späten 18. Jahrhunderts mit Fachwerk im Obergeschoss. Errichtet wurde es als Grenzhaus für die damalige Grenzwache (lat. Confinum = Grenze). Entlang der Grenze wurden 1680, 1713 und 1831 bei Hohenberg, Fischern und Schirnding Confinwachen und Quarantänestationen gegen das Eindringen von Pest und Cholera errichtet.

Die Carolinenquelle

Am Fuße des Schlossbergs östlich von Hohenberg im Talgrund des Egerflusses



liegt der gefasste „Carolinenbrunnen“, eine heilkräftige Mineralquelle, die schon im 17. Jahrhundert kurmäßig Verwendung fand. Bestandteile des Wassers: Natrium, Kalium, Magnesium, Calcium, Eisen, Hydrogenkarbonat, freies Kohlendioxyd, wobei diese Zusammensetzung analog der Quellen in Franzensbad (Tschechische Republik) ist.

Bereits ab 1663 wird die Quelle von der markgräflichen Landesherrschaft für eine „Sauerbronnenkur“ genutzt, es entsteht sogar ein „Padhaus“ (= Badehaus). Weiterhin wird das heilkräftige Wasser in Tonflaschen abgefüllt. 1824 genehmigt Königin Caroline von Bayern, die Heilquelle nach ihrem Namen zu benennen. Ab 1929 entsteht ein Brunnenhaus mit Abfüllanlage für den „Carolinensprudel“, 1975 wird die wirtschaftliche Nutzung der Quelle eingestellt. Der Sauerbrunnen wird auch heute noch von der Bevölkerung für Trinkzwecke gerne angenommen.

Industrie – Gewerbe

Der Porzellanmalersohn Carl Magnus Hutschenreuther (1794 bis 1845) aus Wallendorf in Thüringen besuchte öfters seine Verwandten in Hohenberg an der Eger. Er fand hier Gefallen an der Tochter des Oberförsters Reuß, die er

später heiratete. Sein Schwiegervater machte ihn auf den weißen „Pfeifenton“ aufmerksam, der westlich von Hohenberg vorkam und sich zur Herstellung von Porzellan eignete. Am 7. November 1822 wurde die Konzession erteilt, wodurch die industriemäßige Porzellanherstellung in Hohenberg beginnen konnte. Porzellanerde, Quarz, Feldspat, Wasser und Holz waren die Voraussetzungen. Fortan galt der Name „Hutschenreuther-Porzellan“ als die Nummer eins des deutschen Tafelporzellans. 1999 begann der Zerfall des Unternehmens, von dem seit dem Jahr 2000 nur noch der einstige Name übrig geblieben ist.

Die Firmen Dibbern Fine Bone China (Porzellan) übernahm die Porzellanherstellung und bietet auch einen Werksverkauf an. Werksverkäufe der ortsansässigen Ernst Feiler GmbH (Frottier- und Chenille) und die Hohenberger Tapetenmanufaktur (exklusive Tapeten) locken viele Besucher an.

Das Porzellanmuseum

Besucher der Stadt sollten einen Rundgang im Porzellanikon einplanen. Die Schausammlung in Hohenberg hat ihren Schwerpunkt auf dem 19. und 20. Jahrhundert und präsentiert die Porzellanregion Oberfranken und nördlichen Oberpfalz. Ergänzend führen Sonderausstellungen durch die Welt des Porzellans.

Im Jahr 1982 wurde das Porzellanikon in Hohenberg gegründet und fand eine Bleibe in traditionsreichem Hause, in der ehemaligen Direktorenvilla des Familienunternehmens C. M. Hutschenreuther. 1995 wurde das historische Haus um einen modernen Anbau aus Glas und Stahl auf 2.000 Quadratmeter erweitert. Heute zeigt das Museum rund 10.000 Exponate. Der stimmungsvolle Museumsgarten lädt zum Verweilen unter Apfelbäumen und Rosenlauben ein. Näheres unter https://www.porzellanikon.org.

Wandern und Einkehren

Die Stadt Hohenberg liegt an den vom Fichtelgebirgsverein geschaffenen Hauptwanderwegen Egerweg, Ostweg, Mittelweg. Es bestehen Anschlusswege zum Fränkischen Gebirgsweg. Durch den Ort führt der Pilgerweg Via Porta Volkenroda – Waldsassen.

Interessante und aussichtsreiche Rundwanderwege führen mit unterschiedlicher Weglänge in die nähere Umgebung. Ausgangsort für Weg 1 bis 6 ist der Burgplatz, Weg Nr. 7 führt von Neuhaus ins idyllische Egertal.

Empfehlenswert ist auch eine Wanderung vom Wanderparkplatz Hammermühle ausgehend, den Berg aufwärts nach Tschechien, auf der ehemaligen

Kolonnenstraße an den alten Kasernen und am Hammerweiher vorbei nach Liba (Liebenstein). Etwa vier Kilometer einfache Wegstrecke.

In der Stadt Hohenberg und im Ortsteil Neuhaus (Ghs. Egerstau) bestehen sehr gute Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten.

Literatur

Röder Siegfried:
Die Freistatt – Monographien aus Hohenberg a.d.Eger
Band V, X, XVI

Singer Friedrich Wilhelm:
Die Freistatt – Monographien aus Hohenberg a.d.Eger
Band I, VI

Sturm Heribert:
Districtus Egranus – eine ursprünglich bayerische Region
Historischer Atlas von Bayern 1981

Internet: https://hohenberg.info

RUPPRECHT
Seit 1927

Beratung, Planung, Ausführung aller modernen Heizungs-, Klima- und Sanitäranlagen

Ing.-Büro B. Rupprecht GmbH
Max-Reger-Straße 1, 95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/9991-0, Fax: 09232/9991-55

Kennen Sie ... Schönlind?

Das Dorf Schönlind liegt unterhalb des Rudolfstein, mit dessen Schicksal es in seiner Anfangszeit eng verbunden war.

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Von Werner Bergmann

Wer von Bischofsgrün aus auf der Kreisstraße WUN1 in Richtung Weißenstadt unterwegs ist, durchquert kurz vor seinem Zielort das Dorf Schönlind. Es liegt in etwa 670 Metern Höhe am Fuß des dem Schneeberg vorgelagerten Rudolfsteins und somit aus Weißenstädter Sicht vor einem großen Waldgebiet. Zu der Zeit, als der Ortsname entstand, empfanden die Menschen alles jenseits von Schönlind als dunkel und fremd. Man hielt sich hier auf der schönen Seite auf, bei den Lindenbäumen. Somit liegt nach Auffassung des Verfassers auch hier ein Grenzname vor. Am Schneeberg endete die später am Nordwest-Rand des alten Egerlands entstandene Herrschaft Rudolfstein-Weißenstadt.

Zwischen den Felstürmen oberhalb des späteren Dorfes Schönlind errichteten die Herren von Hirschberg eine Burganlage, von der jetzt nur noch spärliche Reste vorhanden sind. Sie war der Ausgangspunkt für die Herrschaft Rudolfstein-Weißenstadt. Wohl im 13. Jahrhundert erwarb das Kloster Waldsassen Gebiete zwischen den Gütern der Hirschberger um Weißenstadt.

Um 1305 wurden Weißenstadt und die umliegenden Dörfer stark verwüstet. Ursache waren Streitigkeiten in Böhmen um die Nachfolge König Wenzels, in die König Albrecht eingriff und ein Heer über Eger nach Böhmen führte. Nahezu zeitgleich, am Anfang des 14. Jahrhunderts, verlieh Waldsassen die zerstörten Güter an „Cunradus de merica“ (Konrad von Haid) und seine Brüder Gottfried und Theoderich zum Zwecke des Wiederaufbaus. Weil diese das begonnene Aufbauwerk nicht weiterführen konnten und auch wegen der immer noch andauernden Kriegsgefahr (bis 1308) gaben Konrad und seine Brüder am 6. Januar 1307 dem Kloster Waldsassen die empfangenen Güter wieder zurück.

Im Jahr 1317 erschienen die Hirschberger erstmals auch urkundlich im Umfeld von Weißenstadt. Die bis dahin reichsunmittelbaren Herren von Hirschberg hatten sich wohl kurz davor den Grafen von Henneberg unterstellt. Graf Berthold von Henneberg gab nun an die Brüder Heinrich, Friedrich, Arnold, Eberhard und Heimann von Hirschberg ihr früheres Reichslehen als Reichsafterlehen zurück.

Es kam bald zu Übergriffen der Hirschberger auf Besitzungen des Klosters Waldsassen. Diese Besitzungen lagen eingestreut zwischen ihren eigenen Gütern in und um Weißenstadt. Solche Handlungen veranlassten das Kloster Waldsassen, den Rudolfstein zu erstürmen und zu zerstören. Ebenso wurde mit diversen Gütern im Umland verfahren. Arnold und Heimann von Hirschberg gerieten in Waldsassener Gefangenschaft. Von Abt Johannes IV. von Waldsassen (1329-1339) wurde im Jahr 1333 Weißenstadt nutznießlich den Hirschbergern wieder überlassen.

Am 2. Januar 1346 bestätigten die Brüder Heinrich, Friedrich, Arnold, Eberhard und Heimann von Hirschberg urkundlich, dass die Feste und der Stein zu Rudolfstein samt allen Zugehörungen (Güter, Öden und Dörfer) dem Kloster Waldsassen von ihrem Großvater und Vater teils recht und redlich verkauft, teils sonst gegeben wurden. Den inzwischen, entgegen der Urkunde von 1333, erfolgten Wiederaufbau der Burg Rudolfstein bestätigt eine weitere

Der Dorfweiher in Schönlind ist nach den in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Vorschriften vollständig von einem Zaun umgeben.

Obwohl es nur noch einen Vollerwerbslandwirt in Schönlind gibt, hat sich sein ländlicher Charakter nahezu erhalten.

Urkunde vom gleichen Tag, wonach das Kloster Waldsassen einem der Brüder die Herrschaft Rudolfstein-Weißenstadt als Amtmann mit 26 Pfund Heller Jahresgehalt anvertraute, sowie Naturaliengaben in Höhe von 20 Kar Korn, 16 Kar Malz, 16 Kar Haber, 1 Kar Erbsen, 1 Scheibe Salz und einem groben Tuch. Er sollte diese Feste „treulich wahren und aus ihr weder selbst mit Raub, heimlich oder offenbar, Leid thue noch solchen thun lasse“. Eine völlig neue Situation entstand bereits im Jahr darauf, 1347, als Abt Franz von Waldsassen (1339-1349) das gesamte Rudolfsteiner Gebiet „mit Ausnahme einer Hofrait zu der Weissenkirchen [Weißenstadt] mit 60 Morgen Acker und 10 Tagwerk Wiesen“, an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg um 2.200 Pfund Heller verkaufte. Dazu gehörten außer Weißenstadt selbst auch das Dorf Schönlind.

In den folgenden Jahrhunderten wurde Schönlind zum Bergbauort. Aus Seifen und Stollen gewannen die Arbeiter Zinnerz. Trotzdem blieb Schönlind als Dorf immer landwirtschaftlich geprägt. Um 1500 bestand das Dorf aus sechs Höfen mit durchschnittlich fünf Tagwerk Felder und zehn Tagwerk Wiesen. Auch die Namen der Hofbesitzer sind bekannt: Cuntz, Heintz und Hanns Vickelscherer, Nickel Thym, Nickel Salman und Hanns Sayler. Sie alle gehörten zum Gericht in Weißenstadt und lieferten dorthin auch ihre Abgaben.

Aus einer zur selben Zeit angefertigen Grenzbeschreibung kennen wir den Umfang des Dorfes: *Item die marckung unnd raynung diss dorffs hebt sich an beym Rainstein, darein ein creutz gehauen ist, beym Veitsacker, von dannen vorm wald hinumb, so weit ire ecker und wissen gen, bis an die Eger, dieselbn zu tal gein der Weissenhaider Anger und furter die Eger hinab, so weit ir felder und wismat get ob der Zigelhuten, darnach hinauf inn Kueseyffen, doselbst zu perg bis wider zum Rainstein, do man angefangn hat* (zit. Singer, Landbuch).

Im Jahr 1810 kam auch Schönlind zur Krone Bayern. Durch die 1818 erfolgte Bildung von Landgemeinden wurde es Voitsumra zugeschlagen. Seit 1978 ist Schönlind ein Ortsteil von Weißenstadt.

Weißenhaid und Schönlind hatten 1834 je eine unorganisierte Nebenschule, die 1850 als nun „organisierte“ Schule mit Schönlind vereinigt wurde. 1864 erfolgte die Auflassung des bisherigen Schulhauses, ein früheres Wirtshaus, und der Bau eines neuen Schulhauses, 130 Meter vor Schönlind und 450 Meter von Weißenhaid entfernt. Daher kam es vorübergehend dazu, dass auch Schönlind als Schulort bezeichnet wurde. 1911 baute man das Schulhaus etwas um. Ein erster Schulversuch mit Weißenstadt startete 1966/67 und 1970/71, nach Fertigstellung des Schulhausanbaus in Weißenstadt, wurde die Schule ganz aufgelöst, Die Kinder aus Schönlind werden seither nach Weißenstadt eingeschult.

Das gesellschaftliche Leben im Dorf Schönlind findet entweder im Gasthof oder in der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Das frühere Dorfschulhaus liegt idyllisch zwischen Weißenhaid und Schönlind und ist nur per einfachem Fahrweg erreichbar.

Von den Dorfteichen

Von Werner Bergmann

Ein ortstypisches Element fast aller Angerdörfer sind die Dorfteiche. Ihrem Alter nach sind sie nahezu so alt wie das Dorf selbst. Während der Dorfanger als Sammelplatz und Nachtweide für das Vieh diente, erfüllte der Weiher ursprünglich die Funktion einer Viehtränke. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten rund drei Viertel aller Angerdörfer im jetzigen Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge ihren Dorfteich. Manche Ortschaften wie Hebanz verfügten sogar über mehrere Teiche.

Da in früheren Jahrhunderten der Fisch als Nahrungsmittel einen hohen Stellenwert besaß, gab es zu den Höfen eine Vielzahl weiterer kleiner Weiher. Nur in Ausnahmefällen wie in Hebanz benutzte man den Dorfweiher zumindest zeitweise zur Fischzucht.

Erst mit Beginn des organisierten Feuerlöschwesens im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erhielten die Dorfteiche auch die Funktion von Feuerlöschteichen. Streng geregelt hatte man die Wasserentnahme. Eine Zweckentfremdung zur Wiesenbewässerung war nur in Ausnahmefällen gestattet.

Mit Beginn der Stallfütterung wandelte sich auch die Bedeutung der Dorfteiche. Ihre Ränder erhielten nun oft eine Befestigung aus Steinplatten, die Verlandungszonen verschwanden. Manche Dorfteiche wurden ganz eingefüllt. Schon lange dürften die Dorfteiche auch als Badeteiche genutzt worden sein. Da es in den Teichen immer wieder auch zu tödlichen Unfällen mit Kindern kam, wurde bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Umzäunung der Teiche angeordnet.

Nach und nach ging die Bedeutung der Dorfweiher verloren. Sie wurden entweder zu Biotopen oder dienten der Ortsverschönerung. Im letzteren Fall schüttete man hie und da eine Insel im Teich auf. Hier kann es dann leicht zur Verwechselung mit den frühgeschichtlichen Turmhügelanlangen kommen, wie sie etwa in Hermersreuth, Autengrün, Wildenau oder in Woja noch vorhanden sind.

Neuerdings finden die früheren Dorfteiche wieder mehr Beachtung. Im Zuge der Dorferneuerung sollen sie mancherorts vermehrt in den Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft gerückt werden und der Allgemeinheit eine höhere Aufenthaltsqualität bieten als bisher. Bleibt zu wünschen, dass dabei unpassende Gestaltungskonzepte vermieden werden.

Am Dorfteich in Unterwoltersgrün.

Einer der Dorfteiche in Hebanz.

Der Teich am Anger in Hohenbuch.

Dorfteich mit Insel in Heidelheim.

Vor 100 Jahren wurde die Windmühle von Nagel zerstört

Von Gisela Kuhbandner

Informationen der Heimatforschung sind oft kleine Texte, die man geduldig wie Puzzleteilchen in ein großes Ganzes einsetzen kann, sagt der Mehlmeiseler Heimatforscher Josef Wiche. Aktuelles Beispiel dafür ist der beiläufige Vermerk auf einer Postkarte, die vor 100 Jahren geschrieben wurde. Diakon Franz Lautenbacher aus Mehlmeisel erhielt die Postkarte aus dem Nachlass von Frau Emma Schaller, einer verstorbenen Verwandten aus Kemnath. Auf den ersten Blick ist die Karte nichts Besonderes: geschrieben von einer gewissen „Christl“ aus Brand an ihre Freundin Therese Steinkohl in Zwickau. Der Stempel des Postamtes Brand zeigt das genaue Datum: 4. Mai 1922. Am Ende der privaten Zeilen finden sich ein paar interessante Worte: „Wir sähen heute die erste Kartoffel, gestern war ein großes Gewitter, wobei es die ganze Windmühle in Mühlbühl zerstörte.“

„Wir haben damit den zeitgenössischen Beleg für das Ende der großen Windmühle, die einst im Gebiet der Gemeinde Nagel stand“, zeigt sich Wiche begeistert. „Wenn die Postkarte am Tag des Stempels geschrieben wurde, kann man das genaue Datum des Gewitters am Mittwoch, 3. Mai 1922 angeben.“ Offenbar hat die einst so bekannte Windmühle nur knapp acht Jahre den Stürmen des Fichtelgebirges standgehalten. Im Gewerbeanmelderegister der Gemeinde Nagel meldete ein gewisser Wilhelm Beck am 1. Dezember 1914 den Betrieb seiner neu erbauten Windmühle an. Er sei katholisch und am 20. Oktober 1864 in Altweisteritz in Schlesien geboren. Nach Kriegsende, an Silvester 1918, übernahm Johann Braun aus Mühlbühl 32 das technische Wunderwerk. Er war am 21. Juli 1883 in Brand geboren.

„Im Heimatbuch der Gemeinde Nagel finden sich auf Seite 182 weitere Überlieferungen, die sich jedoch nicht genau mit dem Gewerberegister decken“, glaubt Josef Wiche. „Um ihrem Sohn zu einer Existenz in der Gemeinde Nagel zu verhelfen, hatte die aus Dessau stammende Mutter von Johann Braun die ursprünglich in der Lüneburger Heide stehende Mühle käuflich erworben und sie an Ort und Stelle zerlegen lassen, um sie im Fichtelgebirge neu aufzubauen. Im April 1914 wurde die Nagler Windmühle auf dem 608 Meter hohen Wachtberg errichtet. Die Höhe betrug 22 Meter, die Flügelpaare maßen je 32 Meter. Aber schon im Mai 1922 nahte in Form eines schweren Fichtelgebirgs-Gewitters das Unheil. Johann Braun war gerade damit beschäftigt, die Windmühle mit Hilfe des hölzernen Auslegers zu drehen, als ein Blitz einschlug. Er richtete Verwüstungen an, spaltete den Mühlstein und riss die Flügel aus ihrer Verankerung. Der Sturm trug die Flügel in der Luft hinweg, bis sie am Boden zerschellten. Der Windmüller entschloss sich, die Mühle abzureißen.“

Wie geht es dem Auerhuhn im Fichtelgebirge?

Gibt es eigentlich das Auerhuhn immer noch im Fichtelgebirge? Und wenn ja, wie groß ist sein Bestand, wo hält es sich auf und vor allem: Wie gut sind seine Chancen, langfristig zu überleben? Diesen Fragen geht im Sommer 2022 ein Team aus Behördenmitarbeitern, Bayerischen Staatsforsten, Verbänden und Ehrenamtlichen im Rahmen eines sogenannten Monitorings auf den Grund. Die Federführung für das Projekt liegt bei der Bayerischen Forstverwaltung und hier insbesondere der so genannten „Fachstelle für Waldnaturschutz Oberfranken“, einer für Waldnaturschutzfragen zuständigen „Spezialeinheit“.

Projektleiterin Sabine Schulze freut sich, dass diese Erhebung einvernehmlich und gemeinsam mit so vielen verschiedenen Akteuren stattfinden wird. Neben Mitarbeitern der Forstverwaltung, der Bayerischen Staatsforsten und des Naturparks Fichtelgebirge beteiligen sich auch Mitglieder des Landesbunds für Vogelschutz. „Ein so breit aufgestelltes Bündnis, das den aktuellen Auerhuhnbestand ergründet“ so Schulze, „ist bisher einmalig und signalisiert, welch hohes gesellschaftliches Interesse an dieser Untersuchung besteht. Wir alle hoffen inständig, dass wir gemeinsam viele Hinweise auf das Vorkommen von Auerhennen und -hähnen finden.“

Das Auerhuhn – Symbol unserer bayerischen Heimat

Der imposante und streng geschützte Vogel ist ein Symbol unserer bayerischen Heimat und ihrer Berge, für den Bayern eine besondere Verantwortung trägt. Schließlich leben hier deutschlandweit die meisten dieser scheuen Raufußhühner.

Es gibt sie noch in den Alpen, im Bayerischen Wald und eben im Fichtelgebirge. Auerhühner stehen wie kaum eine andere Vogelart stellvertretend für großflächige, lichte, störungsarme und strukturreiche Nadelmischwälder. Besonders wohl fühlen sich die bis zu einem Meter großen Vögel, wenn sie dort reichlich Heidelbeersträucher sowie Samen und Knospen von Nadelbäumen finden, die ihre Nahrungsgrundlage bilden. Im Sommer sind Ameisen und andere Insekten als lebensnotwendige Eiweißquellen für die Aufzucht der Küken vonnöten.

Die Auerhuhnbalz

„Ein Erlebnis, das niemand vergisst, der es einmal gesehen hat, ist die höchst imposante Auerhahnbalz“, berichtet Martin Hertel vom Forstbetrieb Fichtelberg. Diese findet einmal im Jahr zwischen Ende Februar und Anfang Mai statt. Der balzende Auerhahn stößt dabei einen unverwechselbaren Gesang aus Klicklauten aus und schlägt mit seinen Schwanzfedern ein perfektes fächerförmiges Rad.

Davon erhofft sich der liebestrunkene Hahn die Aufmerksamkeit einer Auerhenne und deren baldige Bereitschaft zur Paarung. Konkurrenten werden aggressiv bekämpft. Nach erfolgreicher Begattung legt die Henne mehrere Eier in eine Nestmulde ab und bebrütet sie. Die Küken schlüpfen nach knapp einem Monat und verlassen bereits in den ersten Lebenstagen das Nest, werden aber noch bis zum Herbst von ihrer Mutter fürsorglich vor Kälte, Regen und zu großer Hitze beschützt. Die Henne nimmt dabei ihre Kleinen buchstäblich unter ihre Fittiche.

Schulung der Teilnehmer

Einen Auerhahn oder eine Auerhenne zu erkennen, ist eine ziemlich eindeutige Sache. Doch den meisten Teilnehmern an der Erhebung dürfte dieses Vergnügen wohl kaum beschieden sein, sind die Tiere doch insgesamt sehr scheu und schwer auffindbar. Deshalb wird in erster Linie nach anderen Hinweisen wie Federn, Kot oder typischen Krallenabdrücken am Boden gesucht. Wie genau diese Spuren aussehen, an welchen Punkten im Gelände aufgenommen wird und wie die Ergebnisse zusammengeführt werden, das erfahren die an der Suche Beteiligten im Rahmen einer Schulung, die ein Spezialistenteam der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF) ausrichtet.

Hierzu der Leiter dieser Veranstaltung Martin Lauterbach: „Die Aufnahme im Fichtelgebirge ist Teil eines bayernweiten Monitorings. Sie erfolgt nach genau vorgegebenen Standards, damit wir die hiesigen Ergebnisse auch mit jenen in den Alpen oder im Bayerischen Wald vergleichen können. So verschaffen wir uns einen objektiven Eindruck über den gesamten bayerischen Auerhuhnbestand.“

Ende Juli geht's los

„Mit der heutigen Schulung fühle ich

mich gut gerüstet. Ich bin schon gespannt, was wir finden und kann's kaum erwarten, bis es Ende Juli los geht“, sagt Andreas von Herßberg, einer der zukünftigen Kartierer des LBV. Die Aufnahme erfolgt an insgesamt 784 Geländepunkten in einem fest vorgegebenem Rasternetz. Sie soll bis Ende Oktober dauern. Alle Funde und Beobachtungen werden sorgsam notiert und GPS-vermessen. Außerdem werden an jedem Aufnahmepunkt bestimmte, für die Auerhühner wichtige Waldstrukturen wie Biotopbäume, Totholz, vorkommende Ameisenhaufen oder Heidelbeerteppiche erhoben. Damit die Aufnahme reibungslos vonstatten geht, braucht es von Anbeginn eine gute Koordination. Projektleiterin Sabine Schulze von der Fachstelle Waldnaturschutz: „Ich werde die Aufnahmeteams eng betreuen und ihnen, wo immer nötig, Unterstützung zukommen lassen.“

Ausblick

Mit dem neuen Auerhuhn-Monitoring werden objektive, belastbare Aussagen zum Zustand aller bayerischen Auerhuhn-Populationen gewonnen. Veränderungen der Vogelbestände und ihrer Lebensräume sollen rechtzeitig erkannt werden. Dadurch kann bei negativen Trends bei Bedarf mit geeigneten Maßnahmen gezielt gegengesteuert werden. Eben diese Aussagen fordert auch die EU von ihren Mitgliedstaaten zur Erfüllung ihrer Natura 2000-Berichtspflichten.

„Was auch immer am Ende herauskommt – und wir alle hoffen natürlich inständig, dass es dem Auerhuhn im Fichtelgebirge gut geht –, lässt sich jetzt bereits sagen, dass die Zusammenarbeit von Behörden, Staatsforsten und Verbänden in dieser Form bisher einmalig ist und Vorbild sein kann für künftige ähnliche gemeinsame Projekte“, sagt Klaus Stangl, Leiter der Fachstelle Waldnaturschutz. „Unsere Zusammenarbeit kommt nicht nur dem Auerwild zugute, sondern stärkt auch das seit Jahren bestehende Netzwerk für den Waldnaturschutz. Wir betreiben gemeinsame Daseinsvorsorge für die Generationen nach uns.“ Die Ergebnisse der Aufnahme werden voraussichtlich Ende des Jahres vorliegen.

Martin Lauterbach und Boris Mittermeier (rechts), Auerhuhn-Spezialisten bei der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in Freising, erkunden mit den angehenden Kartierern ein Waldstück am Ochsenkopf.

Dem Auerhahn auf der Spur: Lea Eckert und Andreas von Heßberg untersuchen im Rahmen des bayernweiten Auerhuhnmonitoringprojekts einen Lebensraum am Ochsenkopf.

Neue Lebensräume an zwei Bächen

Von Wolfgang Neidhardt

Der Bach schafft neue Lebensräume. Doch der Mensch muss ihm dabei helfen – indem er Fehler aus der Vergangenheit korrigiert. Konkret geschieht dies im Fichtelgebirge demnächst an zwei Gewässern: dem Höllbach bei Neudes und dem Leuthenbach zwischen Schwarzenhammer und Heidelheim.

Bei Ortsterminen mit Fachleuten und Vertretern von Gemeinden, Forst und Naturschutz erläuterten die Leiter des Programmes die Maßnahmen. Sie laufen unter dem Titel InseGdA im Bundesprogramm Biologische Vielfalt. Es soll dabei helfen, dem dramatischen Rückgang der Artenvielfalt entgegenzuwirken.

„Der Bach hier fließt Unterkante Oberlippe“, stellte am Leuthenbach Volker Lüdertz fest. Der Professor für Renaturierungs-Ökologie an der Universität Magdeburg/Stendal berät die Fachkollegen bei der Umsetzung vor Ort. Zu tief und unnatürlich zeige sich derzeit der Bachlauf. Den müsse man aufgeben und dem Gewässer einen neuen Weg weisen. Das geschieht, indem Grobkies, Schotter, Stämme und Totholz eingebracht werden, „ungefähr 50 Lastwagen-Ladungen“ seien dafür nötig. Die Ufer sollen mit Randstreifen ergänzt und der dortige Bewuchs aufgewertet werden. Den möglichen Erfolg einer Renaturierung nimmt Stefan Schürmann vorweg: „Holz im Wasser bringt die 60-fache Biomasse als bisher, also eine riesige Vielfalt.“ Der Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde im Landkreis Wunsiedel hat außerhalb dieses Programmes schon eine ähnliche Maßnahme begleitet: an der Mündung des Selbbaches in die Eger.

Bei den nun zur Renaturierung anstehenden Bächen gibt es gewisse Unterschiede: „Der begradigte Höllbach soll bei Neudes in den alten Bachverlauf zurückverlegt werden, der in kleinen Teilen als Altwasser noch vorhanden ist“, erklärt Dr. Oliver Kreß, Projekt-Koordinator InseGdA im Landkreis Wunsiedel. Der jetzige Graben bleibt erhalten, neue Gerinneteile werden angelegt, möglichst naturnah. Am Leuthenbach sollen Teile des Gewässers neu angelegt werden, ohne dass das alte Gerinne erhalten bleibt.

Die beiden Talauen, die im Besitz des Landkreises Wunsiedel sind, sollen nach der Renaturierung als Grünland und Beweidungsflächen genutzt werden. Die Maßnahme am Höllbach erstreckt sich über eine Länge von etwa 400 Metern. „Unsere Arbeit wird nur Erfolg haben, wenn wir die Bachläufe verlängern und natürliche Überflutungs-Flächen schaffen“, erklärt Stefan Schürmann. Der Leuthenbach, der im Gegensatz zum Höllbach ein stärkeres Gefälle ausweise, wird von 200 auf gut 250 Meter verlängert werden, damit er künftig alleine mäandrieren kann. Beim Ortstermin zeigte Professor Lüdertz Möglichkeiten auf, wie schon in diesem Jahr mit den Arbeiten begonnen werden kann: „in Abschnitten, damit das Wasser im Bach bleibt“.

Die Forscher kontrollieren die Wirkung ihrer Maßnahmen mit so genannten „Malaise-Fallen“. Diese sehen aus wie kleine Zelte und erfassen die flugfähigen Insekten: Die fliegen rein und fallen in ein Gefäß mit Äthanol“, erklärt Dr. Oliver Kreß. Die Fallen stehen im oberen Teil des Baches, der unverändert bleibt, und im unteren Teil, der renaturiert wird. „So entsteht eine Vorher-Nachher-Studie.“ Das Gesamtprojekt InSeGda, das vor zwei Jahren im Landkreis Wunsiedel gestartet ist, umfasst noch viele weitere Maßnahmen über die Bachsanierungen hinaus, wie Stefan Schürmann erläutert: Wald-Naturierung, Beraten der Bauern für eine naturschonende Mahd, die Anlagen von Insekten-Labyrinthen – und auch Fortbildungsangebote für Lehrer, damit diese den Schülern Verständnis für die Natur im Unterricht mitgeben. Basiswissen können sie sich schon jetzt aneignen: Das Eger- und das Röslautal gehören zu den bedeutendsten naturnahen Flusslandschaften Bayerns, von nass bis trocken, von offen bis bewaldet. Und obwohl diese Täler Teile des Schutzgebietes FFH (Flora-Fauna- Habitat) sind, stellten die Fachleute fest, dass auch hier die Vielfalt der Insekten zurückgegangen ist.

Höchste Zeit also, um diesen Tieren in unserer insgesamt noch heilen Natur noch mehr Lebensraum zurückzugeben.

Führungen in der Egerauen

Im Rahmen des InseGdA-Projektes des Landkreises Wunsiedel zur Förderung der Insektenvielfalt in Auen bietet die Naturschutz-Arbeitsgruppe des FGV Erlebnisführungen an. Das große Naturschutzprojekt zur Förderung der Insektenvielfalt im Eger- und Röslautal wird auch von der Umweltstiftung des FGV unterstützt. (www.insegda.de). In den kostenlosen Führungen möchten wir die Bedeutung für die Artenvielfalt und die Schönheit zeigen. Für 2022 sind fünf Wanderungen vorgesehen. Bis 2026 wird es weitere Touren geben, unter anderem entlang der Röslau von der Quelle bis zur tschechischen Grenze. Auch Wanderfreunde, die an den Flüssen wohnen, werden noch so manches Neue über Ihren Fluss erfahren.

Es würde uns freuen, wenn Wandergruppen aus den Ortsvereinen das Angebot nutzen würden. Sie können die Führungen mit uns vereinbaren. Sie sollten zwischen drei und fünf Stunden dauern. Zum Einstieg bieten wir am Donnerstag 25. August um 18 Uhr einen Entdeckerabend an. In einer etwa drei Stunden langen Wanderung wollen wir die artenreiche Kulturlandschaft anschauen und Chancen für eine Förderung vielfältige Insektenwelt besprechen. Ausgangspunkt: Parkplatz am Ortsteil Thusmühle, Röslau. Die Wanderungen können auch für Familien mit Kindern ausgerichtet werden. Auf eure Anmeldung und Rückfragen freuen sich Franz Hörmann, hoermann.franz@outlook.de und Christian Kreipe, christian.kreipe@web.de.

Nisthilfen für Wildbienen

Teil 1: Holz und Schilfnisthilfen richtig gestalten

Von Kristina Schröter

In Deutschland haben wir um die 560 Wildbienenarten. Die meisten davon leben solitär. Das bedeutet: Jede Biene kümmert sich alleine um ihren Nachwuchs. In der Regel legen die Bienen Brutkammern an, füllen diese mit Pollen und legen ein Ei in jede Kammer. Diese wird dann verschlossen und die nächste Kammer angebaut. Als „Wände" für die Kammer können zum einen Erdröhren dienen – aber darüber erfahren Sie in der nächsten Folge mehr.

Heute geht es um die Bienen, die Ihren Nachwuchs in Löcher im Holz oder in hohle Pflanzenstängel legen. Jetzt hat der Mensch, insbesondere hierzulande, die Angewohnheit, alles was ihm nicht mehr schön oder nützlich erscheint, penibel aufzuräumen wie etwa totes Holz oder abgeblühte Stängel. So ein Mist aber auch für die Biene, die jetzt keinen Brutplatz mehr findet. Da kann man noch so viele Blüten säen oder pflanzen, wenn die Biene keine Nistmöglichkeit findet, ….. naja, den Rest können Sie sich selber denken.

Also: Her mit den Löchern! Egal ob in Holz oder als Röhre (Bambus, Schilf, japanischer Knöterich) – alles wird gern genommen. Bei einem Bienenhotel aus Holz auf die Verwendung von Laubholz achten und in die Längsseite bohren. Die Löcher sollten am besten drei bis neun Millimeter im Durchmesser groß und eine Bohrerlänge lang sein, so ist für jeden Geschmack was dabei. Die Löcher nie ganz durchbohren, so dass sie hinten verschlossen bleiben. Das ist auch der Trick für Bambus oder Schilfröhren. Am besten so hinter einem Knoten schneiden, dass dieser als Verschluss nach hinten dient. Bitte auf einen sauberen Schnitt achten oder die Löcher etwas nachfeilen. Die Flügel der Bienen können sonst schnell in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein Gitter mit etwas Abstand angebracht schützt vor ungebetenen Schleckermäulern. Gerade Buntspechte finden sonst im Winter ein „all you can eat" vor. Die fertige Nisthilfe am besten Richtung Südosten an einer Wand oder einem Stamm aufhängen, auf jeden Fall schaukelfrei und möglichst trocken.

Noch besser: Einfach Stängel und Totholz soweit möglich im Garten belassen. Nicht nur einen Winter – im ersten Jahr blüht die Pflanze – im zweiten baut die Biene ihre Brutröhre hinein oder überwintert selbst im hohlen Stängel – im dritten Jahr schlüpft der Nachwuchs.

Noch was: 135 Arten in Deutschland sind ziemlich faule Bienen. Sie legen ihre Eier einfach ins gemachte Nest anderer Arten. Man bezeichnet sie auch als Kuckucksbienen. Ebenso gibt es Schlupfwespen, die ihre Eier in die Bienenlarven legen. Bei genauerer Beobachtung: mindestens genauso spannend wie der Sonntagabend Tatort.

Was noch? Bieten Sie den Bienen an heißen Tagen ein bisschen Wasser an! Wildbienen fliegen nur wenige 100 m, daher die Nisthilfe in unmittelbarer Nähe zur Futterpflanze anbringen.

Der kleine Gartentipp für mehr Vielfalt

In dieser Reihe möchte das Naturschutzreferat des FGV dafür werben, Biodiversität direkt vor der eigenen Haustüre zu fördern. Im eigenen Garten, auf dem Balkon, auf der Fensterbank oder beim Urban Gardening. Der „kleine Gartentipp" kann ein Thema immer nur anreißen aber nie vertieft besprechen. Also macht mit – weil jede Blüte zählt!

Weiterführende Links:
https://www.deutschland-summt.de/wildbienenarten.html
https://bluehende-landschaft.de/insekt/wildbienen-uebersicht
https://wildbienenlexikon.at
https://diesummer.de/insektenhotel

Wir begrüßen ...

...neue Mitglieder in den Ortsvereinen des Fichtelgebirgsvereins

ARZBERG
Fickentscher Karl, Marktredwitz
Fickentscher Sabine, Marktredwitz
Fürbringer Bernd
Heinl Andreas
Hirschmann Irma
Hirschmann Rainer
Neuerer Kurt
Stowasser-Fürbringer Marion

BAYREUTH
Hassak Michael R.
Serfas Hans, Hof

BISCHOFSGRÜN
Nowitzki Amanda, Berlin
Nowitzki Annabelle, Berlin
Nowitzki Ramona, Berlin
Sack Rainer, Bayreuth
Schröder Bettina, Wülfersreuth
Thon-Nowitzki Alexandra, Berlin
Winkler Claudia
Winkler Dieter
Winkler Friedrich

FICHTELBERG-NEUBAU
Allekotte Martina, Sankt Augustin

HOF
Lochner Hans-Jürgen, Konradsreuth

HOHENBERG
Bauer Frank
Köll Nadja
Opel Andreas
Stubner Rita, Schirnding

KEMNATH
Freche Monika, Kulmain
Freche Wolfgang, Kulmain
Hoffmann Klaus D.
Hoffmann Romana

MARKTREDWITZ
Wedlich Benedikt
Wiegand Eva

NEMMERSDORF
Pierre Emmi, Birkig
Pierre Mike, Birkig
Pierre Paula, Birkig
Pierre Simon, Birkig

OBERKOTZAU
Reichel Andreas
Reichel Ronald

OBERWARMENSTEINACH
Herein Alfons, Hausham
Reichenberger Annette, Hausham

SCHÖNWALD
Schönberner Karl
Schönberner Leo
Schönberner Moritz
Schönberner Paul
Schönberner Regina

SCHWARZENBACH A.D.SAALE
Berning Vanessa

SELB-PLÖßBERG
Dumont Sabine, Selb
Fisch Ruth, Schönwald
Klement Gabriele, Schönwald
Kluth Maria, Schönwald
Reinl Birgit, Selb
Reul Gabi, Selb
Roßner Ferry, Selb
Schötterl Sandra, Selb

SPARNECK
Bauer Cindy
Bauer Ryan
Bauer Tyler
Bockstahler Bärbel
Bockstahler Holger
Kampfenkel Kim
Kampfenkel Michael
Kampfenkel Nadja
Weisheit Simon, Reinersreuth
Zankl Martin

SPEICHERSDORF
Dewak Warwara
Ebel Olga
Herrmann Melanie, Ramlesreuth
Honsowitz Julia
Kaußler Lotta
Kaußler Michaela
Scheffczyk Maren, Brüderes
Striegl Fanni, Haidenaab
Veigl Amelie, Heidenaab
Volynets Anastasiia
Walter Lola, Göppmannsbühl

WALDERSHOF
Schott Christina
Schott Christopher
Schott Moritz
Schott Vincent

WEIDENBERG
Claussen Hans
Queitsch Günter
Rhau Maria Luise
Roß Patricia
Zernak Thomas, Seybothenreuth

WEIßENSTADT
Neuper-Schenkl Karin, Neusorg
Oelschlegel Harald
Oelschlegel Karoline
Schenkl Jürgen, Neusorg
Seiler Martin, Waldershof

WUNSIEDEL
Meyr Jutta, Marktredwitz
Reul-Herold Sigrid
Schachtner Franz
Schmeisl Stefan
Schneider Gabriele, Röslau

HAUPTVEREIN
Braun Maren, Bayreuth
Bund Naturschutz , Selb
Kade Roland, Pörnbach

Arzberg

Endlich wieder Zuckerhutfest gefeiert

Am Pfingstmontag war es endlich wieder so weit: Nach zwei Jahren pandemiebedingter Absagen hatten sich die Arzberger FGVler dazu entschlossen, ihr Traditionsfest wieder auszurichten. Ein Fest in dieser Größenordnung ist nur mit einer guten Mannschaft machbar. Deren Arbeit wurde von vielen Besuchern mit Lob und Dankbarkeit gewürdigt. Rund um die Linhard-Weid-Schutzhütte war kaum mehr ein Sitzplatz zu bekommen. So war es nicht verwunderlich, dass sich lange Menschenschlangen an den Ständen bildeten. Doch das Warten lohnte sich: Die Bratwürste der Metzgerei Scherer schmeckten wunderbar, Fisch- und Lachssemmeln wurden frisch zubereitet, das Backsteinkäsebrot darf traditionsgemäß auch nicht fehlen. Dazu eine kühle Maß – da lacht des Wanderers Herz. Fleißige Bäckerinnen präsentierten ein Kuchensortiment, das keine Wünsche offenließ. Zur Unterhaltung spielten die Musikanten von „Böhmisch Blech“ auf. Ein Besuchermagnet war natürlich auch der 30 Meter hohe Aussichtsturm, der bei herrlichstem Festwetter einen wunderbaren Rundumblick ins Fichtelgebirge und die Oberpfalz gewährte. Danach konnte man sich noch ein kühles Eis schmecken lassen, bevor man sich auf den Heimweg machte. Wir hoffen, dass uns die Besucher aber auch die Helfer noch lange die Treue halten. Denn nur so kann die Tradition des Zuckerhutfestes weiterhin bestehen!

» Barbara Arlt

Bad Berneck

Auf dem Rennsteig

Am Wanderdrehkreuz, Ausgangspunkt von fünf Weitwanderwegen, am Saaleufer in Blankenstein, beginnt der 170 Kilometer lange Rennsteigwanderweg über die Höhen des Thüringer Waldes bis nach Hörschel am Ufer der Werra bei Eisenach. Wanderführer Bernd Grießhammer plant diesen Weg in den nächsten zwei bis drei Jahren etappenweise zu erwandern. Am letzten Samstag im Mai begann dieses Vorhaben mit der ersten Etappe, von Blankenstein bis zum Altvaterturm bei Lehesten. Mit einem Kleinbus fuhr die Wandergruppe zum Ausgangspunkt nach Blankenstein. Nach dem ersten Anstieg durch das Städtchen Blankenstein war in der Wanderhütte „Wegespinne“ die Brotzeit angesagt. Gestärkt ging es weiter über Schlegel zur Mittagsrast an der Schutzhütte Kulmberg. Nach weiteren sechs bis sieben Kilometern erreichten die Wanderer Rodacherbrunn und die dortige Imbisshütte lud zur Kaffeepause. An Grumbach vorbei, führte der Weg weiter über Brennersgrün hinauf zum Altvaterturm, von dem aus man einen herrlichen Rundblick über den Thüringer Wald hat. Mit der Abschlusseinkehr klang ein wunderschöner Wandertag bei herrlichem Wetter gemütlich aus – und mit einem herzlichen Dankeschön an den Organisator der 23 Kilometer langen Wandertour, Bernd Grießhammer. Die nächste Etappe vom Altvaterturm/Lehesten nach Spechtsbrunn folgt am 1. Oktober 2022.

» Günter Grießhammer

Die Wandergruppe mit den „Marketendern“ an der Schutzhütte Kulmberg.

Brand

Frühjahrstreffen

Das Basshaus ist das Zentrum des FGV in Brand/Oberpfalz. Dort finden die Zusammenkünfte statt, werden Veranstaltungen geplant und oft gibt es auch im Umfeld Aktivitäten wie das Schaffest und die Pflanzentauschbörse. Das Frühjahrswandertreffen des FGV fand heuer in Brand statt. Vertreter von 24 Ortsvereinen kamen zum gemütlichen Beisammensein am Basshaus, günstiges Wetter hatte dafür die Grundlage geschaffen.

Am Vormittag nahmen 45 Wanderer an der geführten Wanderung unter der Leitung von Gerald Hoch teil. Dabei wurde die überaus wertvolle Arbeit der Naturschutzgruppe des FGV deutlich.

Der hat in zwei Stufen in den Jahren 2008 und 2010 mit staatlicher Förderung brachliegende Biotopflächen von über einem Hektar Größe zwischen Brand und Bernlohe erworben. Den Großteil machen Feuchtflächen aus: Es handelt sich um ein Quellmoorgebiet in einer Senke unterhalb von Hängen, wo deren Wasser austritt beziehungsweise durch die Fläche zum Mordbach geleitet wird. Zu den besonderen Pflanzen zählen Sumpf-Blutauge und im kleinen Umfang Wollgras. In den trockenen Randbereichen findet man schützenswerte Pflanzen wie Bärwurz, Zweiblatt oder Teufelsabbiss. Besondere Bedeutung hat die Fläche für Insekten, hier vor allem für Schmetterlinge und Heuschrecken. Da die anfängliche Mahd der feuchten Fläche mit Handmäher für die Helfer von FGV und Arbeitskreis Naturschutz beschwerlich war, liehen sich die Helfer ab 2011 von einem befreundeten Schafhalter eine kleine Schafherde aus und erhielten vom Landratsamt Tirschenreuth einen Zuschuss für die Weidezäune. Die wechselweise Betreuung über jährlich vier bis fünf Monate im Sommer und Herbst durch Aktive des FGV und ihren Familien läuft problemlos, macht Spaß, und die Schafe sind immer wieder Anziehungspunkt für Kindergruppen. So entstand bald die Idee, die Abholung der Schafe zu einem Fest zu machen. Das erste Schaffest fand 2013 statt.

Großes Interesse fand die Kinderobstwiese. Im Zuge der Flurbereinigung wurden Anfang der 2000er Jahre um Brand mehrere Dutzend Ausgleichsflächen für Naturschutz ausgewiesen, so auch über einem Hektar Wiese neben dem Sportplatz. Die Flurbereinigung pflanzte an den Rand 20 Obstbäume. 2012 und 2013 folgten unter Beteiligung von Kindern, Eltern und Großeltern, Obst- und Gartenbauverein und Bund Naturschutz weitere 46. Kinder oder deren Eltern töpferten im Basshaus Namensschilder, die an den Bäumen angebracht wurden. Die Bäume werden vor allem von Oliver Ulbrich betreut. Die Fläche wird einmal im Jahr von der Lebenshilfe Fichtelgebirge insektenschonend mit Balkenmähern gemäht und ein Biobauer nutzt den Grasschnitt. Die Obstwiese wird seit Jahrzehnten nicht mehr gedüngt oder gespritzt, weist hohe Artenvielfalt auf und bietet Lebensraum für zahlreiche Insekten und Kleintiere. In einem späteren Ferienprogramm wurde noch ein Insektenhotel erstellt.

Das Obst können die Paten der Bäume holen, bei ausreichendem Ertrag sollen auch gemeinschaftliche Aktionen zur Nutzung stattfinden. Es fanden auch bereits mehrere Baumschnittkurse statt.

Nach der Wanderung trafen sich die Teilnehmer am Basshaus. Gut versorgt mit Speisen und Getränken gab es dort auch gute Stimmung. Musikalisch sorgten dafür die „Ponader-Boum“ aus Nagel.

Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb
SCHREYER

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster-/Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb – Transporte

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH
Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

Hohenberg

Traumhafte Tage auf Mallorca

15 Wanderer der Ortsgruppe Hohenberg starteten unter der Leitung von Axel Schacht zum Flughafen nach Nürnberg und von dort zur Wanderwoche auf Mallorca. Ziel war Port de Sóller, ein Stadtteil der für seine Zitrusfrucht-Plantagen bekannten Gemeinde Sóller auf Mallorca. Die erste Wanderung führte zum Refugio de Muleta. Während der ersten Kilometer führte der ansteigende Weg durch bizarr geformte Olivenhaine und Steineichenwälder hindurch, das tiefblaue Meer fast immer in Blickweite. Auf halber Strecke erfreute eine junge Frau die Wandergruppe mit frisch gepresstem Orangensaft am Wegesrand. Im Refugio de Muleta angekommen, wurde im kühlen Schatten Rast gemacht, wieder mit Blick auf das Meer. Der Heimweg der insgesamt knapp acht Kilometer langen Tour führte an einem Leuchtturm vorbei, die Straße entlang in die Bucht zum Hafen von Sóller zurück.

Zur zweiten Wanderung fuhren die Wanderer mit dem Orangen-Express, der historischen Holz-Straßenbahn, nach Sóller. Von hier aus startete die fast elf Kilometer lange Rundtour mit Zwischenziel Fornalutx. Bereits die ersten Kilometer verlangten den Wanderern einiges ab, denn der steil ansteigende Steinpflasterweg hatte zum Teil eine Steigung von 30 Prozent. Am Mirador de ses Barques wartete die Belohnung der Anstrengung: ein toller Ausblick zum in Wolkenschwaden gehüllten Hafen von Sóller und eine kühle Erfrischung auf der Terrasse des Restaurants. Gut gestärkt, war der Weg nun weniger anstrengend bis Fornalutx, dem Bilderbuchdorf im Tramuntana-Gebirge mit aus goldgelben Bruchsteinen gebauten Häusern, schmalen Gassen und einem kleinen Platz mit Brunnen, umringt von Kneipen und Restaurants. Über all dem zeichnet sich die scharfe, kantige Spitze des Puig Maior, Mallorcas höchstem Berg, ab. Der Rückweg führte entlang unzähliger Zitrus-Plantagen abwärts nach Sóller, wo der Orangen-Express bereits wartete.

Für die nächste Wanderung der Reise wurde die Gruppe mit einem Kleinbus nach Valdemossa gefahren. Der knapp 6,5 Kilometer lange Weg schlängelte sich zunächst als ein in Serpentinen laufender schmaler Pfad durch einen Steineichenwald den Berg hinauf, um dann in ein lang gezogenes bewachsenes Plateau zu münden. Hier entdeckten die Wanderer neben Wasserreservoire und alten Unterstandsruinen immer wieder felsige Aussichtsplattformen zu beiden Seiten. Diese boten die Sicht zum Meer und bis nach Palma, der Hauptstadt Mallorcas. Am Ende der Anhöhe musste zunächst ein steiler, von losen Steinen gesäumter Abstieg gemeistert werden, der den Hohenbergern einiges abverlangte. Der weitere Weg führte an den typischen Steinmauern entlang immer weiter talwärts. All die Strapazen ließen sich bei einer Erfrischung in einem der zahlreichen Lokalitäten in Valdemossa, dem durch Fréderic Chopin bekannt gewordenen Dorf, schnell vergessen.

Am Abend stießen noch zwei Nachzügler zu der Gruppe, die pandemiebedingt erst verspätet anreisen konnten.

Die Wandergruppe aus Hohenberg vor der Bucht von Port de Soller. Im Hintergrund der Gipfel der Sierra de Tramuntana.

Nach einem Ruhetag, der für alle zur freien Verfügung stand, fuhren die Wanderer mit dem Linienbus nach Deiá, dem bekannten Künstlerdorf am Fuße des Berges Teix. Auf dem Fernwanderweg GR221, auch Trockenmauerweg genannt, ging es die knapp elf Kilometer wieder Richtung Port de Sóller. Dabei bot sich immer wieder ein malerischer Blick aufs Meer, die großartigen Fincas und die farbenfrohe Flora. Beim Zwischenstopp in der typisch mallorquinischen Finca Son Mico versetzte die stilvolle Inneneinrichtung die Wanderer zurück in vergangene Zeiten. Bei hausgemachtem Kuchen genossen alle die atemberaubende Aussicht über das Meer und die Berge der Nordküste Mallorcas. Der Heimweg führte wiederum an unzähligen Zitrusfrucht Plantagen, über steinige Pfade hinab zum Hafenstädtchen, wo die Wanderer am Abend mit einem phänomenalen Sonnenuntergang belohnt wurden.

Am letzten Wandertag der Reise fuhr die Gruppe mit dem Kleinbus nach Orient, einem kleinen Bergdorf, umgeben von Obstbaumplantagen. Gleich zu Beginn der am Ende fast acht Kilometer langen Tour führte der Weg durch solch eine Plantage, bevor er in einem gut beschatteten Wald bergan verlief. Eine bizarr wirkende Felsformation tat sich auf und die Gruppe war nicht zum letzten Mal gezwungen, eine der Holz- oder Stahlleitern zu überqueren, welche die zahlreichen eingezäunten Weiden der Insel begrenzen. Das eigentliche Ziel, die Höhle Avenc de Son Pou, sollte aufgrund der wirklich anspruchsvollen Wegverhältnisse nicht ganz erreicht werden. Da die Höhle zudem auch noch seit einigen Jahren gesperrt ist, entschloss sich die Gruppe nach einer Rast, den Rückweg anzutreten. Der kurvenreiche steinige Abstieg mündete in ein verträumt gelegenes Fleckchen Erde mit verzweigtem Bachlauf und verlassenen Ruinen. Auf dem letzten Teil der Strecke ging es an der Straße entlang zurück nach Orient.

Nach dem alltäglichen gemeinsamen Abendessen ließ die Wandergruppe den letzten Abend dieser traumhaften Woche bei einem Glas der landestypischen Sangria ausklingen.

Ein herzliches Dankeschön der Wandergruppe ging an den Vorsitzenden und Wanderführer Axel Schacht. Zusammen mit Jürgen Stowasser hatte er die Wanderwoche wieder hervorragend vorbereitet.

» Anne Vogel

Hohenberg

Vier schöne Tage an der Müritz

Im dritten Anlauf klappte endlich an Fronleichnam die Fahrt des OV Hohenberg an die Müritz. Sie speist den gleichnamigen See, den größten Binnensee, dessen Ufer vollständig in Deutschland liegt. Zunächst ging die Fahrt zum Schloss Rheinsberg am Grienericksee, etwa 100 Kilometer nordwestlich von Berlin gelegen. Das Schloss gilt als Musterbeispiel des Friderizianischen Rokokos und diente als Vorbild für das Schloss Sanssouci in Potsdam. Vom Schlosspark und dem Ort Rheinsberg hatte man schöne Ausblicke auf den Grienericksee. Nach dem Aufenthalt am Schloss Rheinsberg ging die Fahrt weiter nach Gotthun an der Müritz in das Landhotel Grüner Baum. Dort warteten geräumige Zimmer und gutes Essen auf die Gruppe.

Am Freitag erkundete die Gruppe die Stadt Wismar bei einer zweistündigen Stadtführung. Wismar besitzt mit seinen monumentalen Kirchen, dem beeindruckenden Marktplatz mit seinen sorgsam restaurierten Bürgerhäusern und der Wasserkunst einen der am besten erhaltenen mittelalterlichen Stadtkerne Deutschlands. Die idealtypisch entwickelte Stadtanlage aus der Blütezeit der Hanse gehört seit 2002 zum Welterbe der Unesco.

Der folgende Samstag gehörte ganz der Müritz mit seinen Sehenswürdigkeiten. Leider machte sich nun auch die große Hitze bemerkbar. Sie und die vielen Mücken konnten die Gruppe aber nicht von einer kleinen Wanderung durch den Müritz-Nationalpark mit seiner beeindruckenden Natur abhalten. Danach ging es in die Stadt Waren. Hier wurde ein Fahrgastschiff zur Überfahrt nach Röbel bestiegen. Die Schifffahrt lieferte viele Eindrücke über die Größe der Müritz mit vielen Badestränden, die bei dem schönen Wetter und einer Wassertemperatur um die 24 Grad viel genutzt wurden. Schon bei der Einfahrt in den Hafen von Röbel zeigten sich die zwei imposanten Kirchen und die restaurierte Windmühle, die inmitten der Stadt auf dem Burgberg thront. Der anerkannte Erholungsort Röbel/Müritz mit seinen zwei imposanten frühgotischen Kirchtürmen, die weit in alle Himmelsrichtungen grüßen, liegt wasserseitig an einem Ausläufer der Müritz und ist landseitig in eine leicht hügelige Landschaft eingebettet. Die geschützte Lage und die beschaulichen Ringgassen mit den vielen bunten Fachwerkhäuschen laden zu einem kleinen Spaziergang ein. Besonders die restaurierte Windmühle eröffnet dem Besucher bei einem Spaziergang durch das mittelalterliche Stadtzentrum einen Rückblick auf Handwerk und Tradition. Der Tag endete mit einem gemütlichen Grillabend, für einige bei hochsommerlichen Temperaturen erst spät.

Auf der Rückfahrt nach Hohenberg machte die Gruppe noch einen Abstecher in die Gärten der Welt. Die Parkanlage liegt am Fuße des Kienbergs im Berliner Ortsteil Marzahn. Die Gärten der Welt bestechen durch die vielen Themengärten wie Japanischer, Chinesischer, Balinesischer und viele andere liebevoll angelegte Gärten. Leider war es erneut sehr heiß und zusätzlich blies noch ein starker Sturm. Die Teilnehmer bedankten sich bei Vorstand und Wanderwart Axel Schacht für die hervorragende Organisation.

Kirchenlamitz

Das Leben auf dem Lande erkundet

Das Landleben mit seinem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl hat es den Kirchenlamitzer Wanderern angetan – bei der jüngsten kleinen „Exkursion nach Heidelheim“. Im Bild links Kulturwart Werner Bergmann, ganz rechts Willi Kießling, der zweite und derzeit amtierende Vorsitzende des Kirchenlamitzer Ortsvereins » Foto: Horst Budan

Marktredwitz

Die 5 + 1-Gipfel-Tour

Auf Einladung des FGV Marktredwitz traf sich eine Gruppe von zehn Wanderern für eine ganztägige Tour über fünf Gipfel. Darunter waren zur Freude von Wanderführer Markus Thoma viele Gäste von umliegenden Ortsgruppen. Start war um 8 Uhr am Wanderparkplatz bei der Luisenburg. Von dort ging es über den Kaiserfelsen zunächst auf den Burgstein, mit 869 Metern der höchste Punkt der Luisenburg. Belohnung war jeweils eine klasse Aussicht! Hier gab es die Möglichkeit, direkt zur Kösseine zu gehen oder den Haberstein mitzunehmen. Die Gruppe entschied sich einstimmig für den kleinen Umweg, und so wurde die Strecke zur 5 + 1-Gipfel-Tour erweitert. Dem Höhenweg folgend, ging es dann zur Kösseine, wo eine erste Stärkung bei Sonnenschein wartete. Danach erreichte die Gruppe die Hohe Matze. Von dort war ein schöner Blick zurück zur Kösseine zu genießen.

Über die Girgelhöhle, die Prinzenfelsen und am Silberhaus vorbei erreichten die Wanderer die Platte, deren Felsenmeer besonders sehenswert ist, ebenso die wunderbare Aussicht. Jetzt lag der letzte Gipfel, der Seehügel, vor der Gruppe. Am Nachmittag wurde dieser erreicht, und hier gab es bei einer Einkehr im Seehaus für alle ein sehr leckeres Essen und das eine oder andere Seidl als Belohnung. Fast nur noch bergab, an der Schmierofenhütte vorbei und über einen geologischen Lehrpfad, lag Tröstau auf dem Weg, wo es an Fahrenbach vorbei Richtung Luisenburg weiterging.

Die Wanderung über knapp 30 Kilometer fand bei hervorragendem Wetter mit angenehmen Temperaturen statt. In einer tollen Gruppe hat es jedem Teilnehmer viel Spaß gemacht und ohne Ausfälle erreichte die Gruppe abends wieder die Luisenburg. Allen hat diese Tour Lust auf mehr gemacht!

» Markus Thoma

Die Teilnehmer der 5 + 1-Gipfel-Tour auf der Kösseine.

Marktleuthen

Frauen an der Rohrer-Kapelle

Es ist schon eine Tradition, dass die Marktleuthener FGV-Frauen alle Monate einen Ausflug durchführen. So ging es dieses Mal nach Höchstädt. Dort wurde bei einem Spaziergang die romantische „Rohrers-Kapelle“ auf der Anhöhe von Höchstädt besichtigt. Anschließend gab es in Höchstädt eine gemütlichen Einkehr im „Tanjas Café“, bevor die Heimreise wieder angetreten wurde.

» H. G.

Erfolgreich werben im

SIEBENSTERN

Anzeigenberatung:
Manuela Damböck
Tel. 09231 9601-613
manuela.damboeck@hcs-medienwerk.de

Nagel

Am Jurasteig

Die Wandergruppe aus Nagel am Jurasteig.

32 Wanderer waren bei der diesjährigen Dreitageswanderung des FGV Nagel unter Leitung von Wanderwart Andreas Thillmann auf dem Jurasteig um Kallmünz unterwegs. Am ersten Tag führte der Weg bei sehr warmen Temperaturen von Hohenburg über Winbuch, weiter nach Schmidmühlen (14,7 Kilometer). Kurz nach Hohenburg lag die wunderschöne Wallfahrtskirche Stettkirchen, die kurz besichtigt wurde. Die Strecke verlief zum Teil als Steig oder auf guten Wald- und Forstwegen auf und ab. An einer Schatten spendenden Scheune in Winbuch wurde zur Mittagspause gehalten. Nachmittags ging es weiter hinab nach Schmidmühlen, in dem es ein paar sehr romantische Häuschen zu sehen gab.

Am zweiten Tag wurde in Lanzenried gestartet. Bei heißen Temperaturen verlief der Weg meist durch Wälder abwärts nach Rohrbach (8,4 Kilometer), zur Mittagspause. Danach verlief die Strecke flach über 3,9 Kilometer an der Vils entlang nach Kallmünz, einem wunderschönen, idyllischen Künstlerort. In Kallmünz, wo die Vils in die Naab fließt, stand eine informative Stadtführung auf dem Programm.

Der Startpunkt am letzten Tag, bei wieder heißen Temperaturen, war das Kloster Pielenhofen. Nach Besichtigung des Klosters führte der Weg über die Naab, hoch in den Wald, wo nach 7,4 Kilometer das Örtchen Duggendorf erreicht wurde. Insgesamt wurden 34,5 Kilometer an den drei Tagen erwandert. Nach der Mittagspause mit musikalischer Unterhaltung war das letzte Ziel die Regensburger Altstadt. Danach wurde die Heimreise angetreten.

Nemmersdorf

Kleine Heimatforscher unterwegs

Gab es in Nemmersdorf wirklich ein Schloss mit Schlossgarten und was ist davon heute noch übrig unter der Erde? Diesen Fragen gingen 16 kleine Forscher im Ferienprogramm des Ortsvereins Nemmersdorf nach – gleichzeitig ist die „Erforschung und Darstellung eines ehemaligen Schlosses“ auch ein Projekt der ILE Fränkisches Markgrafen- und Bischofsland. Gefördert wird es aus dem Regionalbudget mit rund 2000 Euro.

Um die landwirtschaftliche Fläche im Schloßbruck hinter der ehemaligen Nemmersdorfer Schule genauer zu untersuchen, hat Bürgermeister Holger Bär auf professionelle Hilfe gesetzt: Archäologe Philipp Schinkel ist dafür extra angereist. „Auf einem Luftbild der rund 2400 Quadratmeter großen Fläche habe er schon vermuten können, dass sich unter der Erde noch Reste von Bauwerken aus einem möglichen Schlossgarten finden lassen“, sagt Schinkel. Auch eine historische Karte von Nemmersdorf deutet ebenfalls darauf hin.

Am Freitag ging es dann zusammen mit den Kindern ans Absuchen der Fläche mit einem Magnetometer. Dafür wurde die Fläche in 20 mal 20 Meter große Suchquadrate aufgeteilt – am Ende errechnet ein Computer ein komplettes Magnetogramm für die Fläche. „Wenn wir Glück haben, dann können wir die Grenzen des Schlossgartens erkennen und ehemalige Bauwerke wie beispielsweise Brunnen“, sagt der Archäologe, der am Institut für Fränkische Landesgeschichte in Thurnau promoviert. Ein erstes Ergebnis gibt es noch am selben Tag, die große Projektauswertung dann in ungefähr drei Wochen. Alle Infos, die dabei über Schloss samt Garten gesammelt wurden, kommen auf eine Schautafel, die der Bürgermeister im Schlossbruck aufstellen will.

Kerstin Ossendorf, die Leiterin der Jugendgruppe, unterstützt fleißig.

Ganz alltäglich ist so ein Auftrag für den Archäologen nicht: „Arbeiten mit dem Magnetometer, das ist noch ein seltenes Forschungsverfahren, aber eines, das immer mehr im Kommen ist“, sagt Finkel. Eingesetzt werde die Methode zum Beispiel auch vor der Ausweisung großer Baugebiete – um sicher zu gehen, dass sich unter der Erde nichts Historisches versteckt. Er habe aber auch schon Höhlensiedlungen und mittelalterliche Wustungen mit dem Gerät erkundet, erzählt der Archäologe.

Die 16 Kinder durften Schinkel aber nicht nur beim Vermessen helfen, sie konnten auch in den Archäologen-Alltag schnuppern. An verschiedenen Stationen mussten historische Scherben wieder zu Schüsseln zusammengesetzt, Münzen gefunden und allerlei Gerätschaften erkundet werden. Und am Ende gab’s dann einen Schatz mit kleiner Belohnung für jeden zu finden. Ob sich in Nemmersdorf wirklich ein historischer Schatz unter der Erde verbirgt, das steht dann in wenigen Wochen fest.

Oberkotzau

Wunderbare Wandertage im Habichtswald

In Nordhessen gelegen, gehört der Habichtswald nicht unbedingt zu den Top-Adressen für tolle Wanderungen. Denn kaum jemand kennt dieses abwechslungsreiche Gebiet. Freie Kuppen mit fantastischen Aussichten, bizarre Felsformationen und malerische Bachläufe, kleinteilige Felder und Wiesen zwischen Kassel und dem Edersee. Dies alles eröffnet der Habichtswaldsteig dem erstaunten Wanderer. Der Bergpark Wilhelmshöhe mit seinen Wasserspielen bildete den Auftakt für eine Reihe von Touren, die auch zur größten Burgruine von Hessen führten, der Weidelsburg. Auf Kellerwaldsteig und Urwaldsteig erreichten die Wanderer die historische Bergbahn und das Ziel Schloss Waldeck oberhalb vom Ederstausee. Natürlich wurde auch dessen gewaltige Sperrmauer besucht. Den Schlusspunkt bildeten die Basaltfelsen der Helfensteine, der malerische Alpenpfad und der Schreckenberg mit Aussichtsturm und den „Blauen Steinen“. Die Wandergruppe vom Fichtelgebirgsverein Oberkotzau wurde wie all die Jahre zuvor in bewährter Weise von Rainer Sichert geführt, der die Strecken der zunehmenden Hitze bedingt entsprechend angepasst hatte. » RS

Ein kleiner Teil der Oberkotzauer Gruppe Gruppe am Urwaldsteig.

Röslau

Spendenübergabe zum Gartenfest

Seit einigen Jahren öffnet die Frauengruppe der SPD Röslau zur Vorweihnachtszeit ihren Adventsbasar mit großem Erfolg. Mit Inge Geist als Initiatorin und den vielen fleißigen Helfern, die in der Vorweihnachtszeit basteln, stricken und kochen, wird jedes Jahr ein reichhaltiges Sortiment zum Kauf angeboten. Der Erlös kommt jeweils einen Röslauer Verein zu Gute. Dies war im vergangen Jahr der Fichtelgebirgsverein. Mit dem Erlös beschafften die Röslauer FGVler Material für neue Ruhebänke an den Wanderwegen rund um Röslau. Über den Winter bauten Wegewart Erwin Scharf unter Mithilfe von Rainer Hager fünf neue Bänke. Sie wurden im Bereich des Wasserfalls an der Eger und den Rundwanderwegen Richtung Buchberg und Marktleuthen aufgestellt. Zum Gartenfest des Vereins übergab Brigitte Menzel die Bänke jetzt offiziell in Vertretung von Inge Geist an den Verein. Vorsitzende Angelika Hager freute sich sehr über die Spende und bedankte sich im Namen der Mitglieder des FGV Röslau.

Vorne sitzend: Rainer Hager, Brigitte Menzel, Erwin Scharf. Hinter der Bank: Vorstandschaft FGV Gerda Volkmann, Rudi Menzel, Angelika Hager (Vorsitzende).

Selb-Plößberg

Bei den Kornberg-Alpakas

Bei traumhaftem Wetter unternahm der FGV Selb-Plößberg eine wunderbare Wanderung mit ganz tollen Tieren – den Kornberg-Alpakas der Familie Dötsch. Unter fachkundiger Leitung von Sonja Dötsch ging es mit diesen lieben „Kuscheltieren“ durch Wälder, Wiesen und Felder. Dabei erfuhren die Teilnehmer eine ganze Menge über die Tiere und durften sich am Schluss auch noch einmal „unter die Herde mischen“. » Foto: pr.

Schönwald

In Mecklenburg-Vorpommern

Etwa 30 Mitglieder des FGV Schönwald waren im Mai unterwegs zur Mecklenburgischen Seenplatte und zur Insel Usedom. Das ruhig gelegene und gepflegte Seehotel Ahorn nahe Templin war Standort und Ausgangspunkt für die Ziele der nächsten Tage. Ein sehr kenntnisreicher Führer brachte dabei der Reisegruppe die Geschichte und Besonderheiten des von den Endmoränen der Eiszeit gestalteten flachhügeligen Seenlandes nahe. Zunächst stand Rheinsberg mit dem Schloss und Schlosspark der Hohenzollern, vornehmlich Friedrich des Großen und seines Bruders Heinrich, auf dem Programm, das heute für Ausstellungen und Veranstaltungen aller Art dient, bevor es nach Röbel zu Schiffsrundfahrt am Müritzsee weiterging. Die abwechslungsreiche Uferlandschaft und die Weite der Wasserfläche des Nationalparks boten angenehme Entspannung nach dem Ausflug in die Preußische Geschichte.

Waren am Nordende des Sees verleitete dann noch zu einem Bummel vor der Rückfahrt nach Templin. Um dem zu erwartenden Wochenendverkehr zu entgehen, traf der Reiseleiter in Abänderung des Programms für den folgenden Tag, den Besuch der Insel Usedom, auch hinsichtlich des Wetters eine sehr gute Entscheidung. So boten sich die bevorzugten Ausflugs- und Urlaubsziele Berlins, die Kaiserbäder Heringsdorf und Ahlbeck mit ihren prachtvollen Hotels und Ferienvillen, der ausgedehnten, gepflegten Strandpromenade und den Seebrücken bei Sonne und nicht allzu frischer Brise in bester Urlaubsstimmung dar.

Während des Besuchs der Uckermark am Folgetag schweifte manch besorgter Blick zum wolkenverhangenen Himmel. Am Vortag waren Unwetter vom Westen herangezogen, doch sie verschonten die Schönwalder. Auf schattigen Alleen durch die hügelige Wald- und Seenlandschaft der Uckermark wurde das eindrucksvolle Schiffshebewerk in Niederfinow erreicht. Es wurde 1927 bis 1934 zur besseren Anbindung der Agrarregion an die Oder und der Industrieregion in Schlesien an Berlin sowie den Westen Deutschlands erbaut und tut bis heute seinen Dienst. Durch die ausgedehnten Kiefernwälder der Schorfheide, dem Biosphärenreservat in der Uckermark, in dem über Jahrhunderte die jeweils Mächtigen der Jagd frönten: Friedrich der Große, Wilhelm II, Göring, Ulbricht, Honecker ging es zur weitläufigen Anlage des ehemaligen Zisterzienser-Klosters Chorin der Askanier aus dem 12. Jahrhundert, dessen erhaltene gotischen baulichen Reste nach Verfall und späterer Restauration durch Karl Friedrich Schinkel die frühere Pracht nur erahnen lassen. Ein Zwischenhalt am original erhaltenen Kaiserbahnhof, erbaut 1898 von Kaiser Wilhelm II, zur bequemeren Anreise zum Jagdschloss Hubertusstock am Werbellinsee, führte in die „gute alte Zeit“ zurück. Hier wusste man zu Kaisers Zeiten wohl den Sommer zu verbringen, stilvoll, bei der Jagd und in vornehmer Hofgesellschaft.

In Boizenburg, Besitz und Grablege der Familie von Armin sei 1528, verhinderte Regen weitere Besichtigungen. Beeindruckend blieb trotzdem das Marstallgebäude, in dem ein Café zur Rast einlud. Angenehm war dann, bei der Heimfahrt in Dresden sich etwas Bewegung zu gönnen, über den Schlossplatz zu spazieren, die Prachtbauten der sächsischen Kurfürsten, den Zwinger, die Schlosskirche, die Semperoper, die Frauenkirche zu bewundern oder einfach mit einem Eis am Zwingerteich zu verweilen. Alles in allem eine erlebnisreiche Reise.

Selb-Plößberg

Senioren wandern nach Liebenstein

Die Seniorenwandergruppe des FGV Selb-Plößberg traf sich zu einer neun Kilometer langen Wanderung. Der Weg führte von der Hammermühle bei Hohenberg nach Liebenstein in Böhmen. Schon der Aufstieg über eine steile Treppe nach der Hammermühle forderte die 15 Wanderer heraus. Dafür wurden sie mit einer herrlichen Aussicht auf die Burg Hohenberg und die Umgebung belohnt. Eine verdiente Einkehr im Gasthaus des tschechischen Nachbarortes rundete die Wanderung ab, bevor es auf fast gleichem Weg zurück ging.

Speichersdorf

„Outdoor und Fire“

Outdoor & Fire: Erlebe Natur! heißt es seit 2017 im Ortsverein Speichersdorf. Auch dieses Jahr hatte Petrus es mit den Sportlern und dem Veranstalter gut gemeint und für sommerliche Temperaturen gesorgt. Über 130 Teilnehmer und Gäste nutzten das mittlerweile etablierte Angebot, um sich für einige Stunden sportlich zu betätigen und anschließend bei der After-Sport-Party am großen Lagerfeuer gemütlich beieinander zu sitzen. Zeitversetzt wurden die Sportler losgeschickt. Die Routen und Touren waren so ausgeklügelt, dass alle Teilnehmer nahezu zeitgleich wieder am Ziel ankamen, dem Nebenhaus der Tauritzmühle. Den Anfang machten die Mountainbiker in den Disziplinen Flow und Trail, danach folgten die beiden Wandergruppen.

Dieses Jahr verzeichnete der OV die Rekordzahl von 76 Teilnehmern in der Sparte „Wandern klassisch“. Diese starteten in zwei Gruppen – eine Gruppe begab sich mit Familienwanderführerin Martina Dötsch auf eine etwas kürzere kindergerechte Rundwanderung, während die andere Gruppe, geführt vom Vorsitzenden und Wanderführer Dieter Kottwitz, knapp neun Kilometer zurücklegte. Eine eigene Verpflegungsstation wartete auf alle Teilnehmer gleichsam als Fadenkreuz der Routen an der vom Ortsverein neu sanierten Steinkreuzhütte. Diese, mitten im Wald gelegen, bot hierfür das passende Ambiente. Für alle Erwachsenen gab es zur Belohnung einen Schnaps und für die Kinder und Jugendlichen eine kleine Süßigkeit und einen Fruchtsaft.

Am Ziel wurden die Sportler vor einem großen Lagerfeuer empfangen mit köstlichen Bratwürsten, wahlweise Burgern vom Weiderind aus der Region oder vegetarischen Burgern, Obst und Getränken. Bürgermeister Christian Porsch ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit den anwesenden Kindern das Feuer mit Fackeln zu entfachen. Bis spät in die Nacht hinein saßen Jung und Alt gemütlich beisammen und ließen bei dezenter Musik am Lagerfeuer den Tag ausklingen.

» Markus Brückner

Speichersdorf

Petersfeuer – eine Tradition bleibt lebendig

Viele kirchliche Feste sind im Laufe der Jahrhunderte auf der Strecke geblieben. Zu ihnen gehört auch das Hochfest der Heiligen Petrus und Paulus. Früher war dieser Tag sogar ein Feiertag. Trotz der großen Bedeutung der beiden Heiligen ist der Feiertag nach der Säkularisation verloren gegangen. Eine Ausnahme gibt es noch: Die Römer haben diesen Feiertag erhalten, denn Peter und Paul sind die Patrone der Stadt. Bei uns in Bayern hat sich immerhin noch ein wenig Brauchtum gehalten. Um Peter und Paul werden die neuen Priester geweiht und der Brauch des Peterfeuers ist in manchen Regionen noch lebendig.

Beim OV Speichersdorf hat man diesen Brauch wieder aufleben lassen und am 29. Juni zum Petersfeuer eingeladen. Mit einem ökumenischen Kinder-Gottesdienst mit Pfarrer Sven Grillmeier und Marcus Köppel als Vertreter der evangelischen Kirche begannen die Feierlichkeiten um die große Linde der Tauritzmühle. Obwohl für den Tag Regenfälle vorhergesagt waren, meinte es „Petrus“ sprichwörtlich gut mit dieser Traditionsveranstaltung. Nach der Segnung des Feuers sprach Waltraud Prischenk die traditionelle Feuerrede. Im Anschluss durfte jeder Teilnehmer seine Wünsche auf kleinen Zetteln notieren, um diese den Flammen zu übergeben – in der Hoffnung, dass diese auch in Erfüllung gehen mögen. Die Feierlichkeiten endeten mit einem gemütlichen Zusammensein unter der Linde.

» Markus Brückner

Sparneck

Neue Radlgruppe

Neu beim FGV Sparneck: Seit Anfang Mai dieses Jahres gibt es das Angebot einer „Radlgruppe“. Treffpunkt ist immer montags um 18.15 Uhr am Vereinsheim. Gefahren wurde bisher immer eine Tour zwischen 20 und 25 Kilometer. Ob jung ob alt, ob Mountainbike oder Trekkingrad, ob mit oder ohne E-Bike – alle sind willkommen. Ebenfalls seit Mai dieses Jahres gibt es eine Kids-Gruppe. Getroffen wird sich einmal im Monat samstags. Bei dem ersten Treffen radelte die Gruppe von Sparneck zum Förmitzspeicher. Dort konnten die Kinder picknicken und im Wasser planschen. Der Heimweg führte über Förmitz und durch die Furt bei der Lohmühle zurück nach Sparneck. Weil es so viel Spaß gemacht hat, geht es beim nächsten Mal wieder an eine Furt. Weitere Aktivitäten sind geplant.

Tröstau

Tag des Wanderns

Immer wieder boten sich fantastische Ausblicke zu den Tälern und den Höhenzügen des Fichtelgebirges.

Bereits zum fünften Mal hat sich der FGV Tröstau beim „Tag des Wanderns“ beteiligt. In diesem Jahr unternahmen die Tröstauer Siebensternler mit Wanderern des Geoparks Bayern-Böhmen unter Leitung von Geoparkrangerin Christine Roth eine Tour auf dem Marktredwitzer Panoramaweg. Ausgehend vom Parkplatz Waldstadion führte der Weg in nördlicher Richtung nach Thölau. Von hier oben öffneten sich wunderbare Rundblicke in die Täler und die Höhenzüge des Steinwalds und Fichtelgebirges. An markanten Punkten erklärte Roth deren geologische Entstehungsgeschichte. Die Geopark-Rangerin erklärte ausführlich das neue Konzept am landwirtschaftlichen Anwesen „Greenpark Fichtelgebirge am Berghof“ der Stadt Marktredwitz. Darin sind enthalten Landschafts- und Naturschutz, Aktionen für Kinder sowie Erholungseinrichtungen für Erwachsene. An bestimmten Stellen wuchsen schon neue Energiepflanzen und es wurden Bereiche angelegt, die dem Vogelschutz dienen.

Ein weiterer Höhepunkt der geführten Tour war die Besichtigung der Heilig-Geist-Kirche in Oberredwitz. Nach der gut dreistündigen Tour kehrten die Wanderer in der „Oberredwitzer Zoiglstubn“ zur Abschlussbrotzeit ein. Dabei wurde Christine Roth bestätigt, wieder eine schöne und interessante Wanderung geführt zu haben. » Klaus Bauer/Christine Roth

Tröstau

Nachruf auf Heinz Mann

Heinz Mann war seit seinem Vereinseintritt am 14. August 1983 immer ein Aktivposten bei Wanderungen und Vereinsabenden des Ortsvereins. Er war auch einer, der die „Mittwochswanderer“ mit ins Leben rief und viele Jahre bei jeder Wanderung teilnahm. Als 1989 im Ortsverein beschlossen wurde, ein eigenes Vereinsheim zu kaufen, war Heinz Mann der Antreiber und Baumeister der ersten Stunde. Das ehemalige „Minnichhaus“ am Mühlweg stand zum Verkauf und wurde von den Mitgliedern als geeignetes Vereinsobjekt betrachtet. Bei der Jahreshauptversammlung im März 1990 legte Heinz Mann, damals als stellvertretender Vorsitzender, detaillierte Umbaupläne vor, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollten. Er organisierte den Umbau und immer, wenn der Bau ins Stocken geriet, war es Heinz, der immer wieder antrieb und seinen „Bautrupp“ motivierte.

Nach drei Jahren Bauzeit konnte im Jahr 1993 das „Haus von Heinz Mann“ anlässlich einer Gebietssternwanderung eingeweiht werden. Bei dieser Gelegenheit zeichnete der Ortsverein Heinz Mann mit dem silbernen Ehrenzeichen des FGV aus. Natürlich war es Heinz Mann auch, der ab Januar 1993 bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden im Jahr 2014 das Haus mit seiner Ehefrau Rosemarie hegte und pflegte. Den Blumenschmuck im Sommer oder das Schneeräumen im Winter übernahm Heinz zusammen mit seiner Ehefrau Rosemarie im Hintergrund ohne großes Aufsehen. Beim alljährlichen „Haislfest“ war er als erster am Platz und nach dem Fest war er der letzte, der jeden kleinsten Papierschnipsel beseitigte, damit alles wieder seine Ordnung hatte und das Haus für die nächsten Veranstaltungen wieder fit war.

Bei der Jahreshauptversammlung am 15. März 2014 trat Heinz Mann in die zweite Reihe und übergab die Geschäfte des Hauswarts an seinen Sohn Jürgen. Nach seinem Ausscheiden als Hauswart war Heinz noch lange aktiv und legte mit Hand an, wo es nötig war. Bei der Weihnachtsfeier im Dezember 2019 bedankte sich der Ortsverein bei Heinz Mann und Ehefrau Rosemarie für ihre große Einsatzbereitschaft mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaften.

Der Ortsverein Tröstau verliert mit Heinz Mann einen treuen Weggefährten, der eine größere Lücke hinterlässt. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

» Roland Horn, OV-Vorsitzender

Vordorf

Exkursion nach Jena

Das Insektenschutzprojekt „INSEGDA – Artenvielfalt im Röslau- und Egertal“ hatte eine Kooperation in die Wege geleitet mit dem Jena-Experiment, einem der größten Langzeitexperimente, welches seit 2002 den Artenrückgang und damit einhergehenden Verlust von Ökosystemdienstleistungen untersucht. Auf einen Vortrag im Februar in Wunsiedel folgte eine Exkursion im Mai zur Langzeituntersuchung der Universität Jena im Freiland. In genau definierten Parzellen werden Wachstumsbedingungen in der freien Landschaft breit variiert, um zu dokumentieren, wie sich Naturfaktoren und menschliche Einflussnahme auf die Populationen von Pflanzen und Tieren mit Schwerpunkt des Insektenbestandes auswirken. Die Jenaer Mitglieder des FGV Vordorf hatten die Organisation vor Ort in die Hand genommen und die Natur- und Gartenfreunde aus dem Fichtelgebirge schon bei der Anreise begrüßt. Das Jena-Experiment wurde bei einer organisierten Führung besucht. Der Kuckuck von der nahen Saale gab eine Dauerunterhaltung.

Ohne Bratwurst geht in Thüringen nichts, sie gab es zur Mittagszeit frisch vom Rost. Am Nachmittag führten die Gastgeber durch das Naturschutzgebiet Leutratal, bekannt durch seine reichlichen Orchideenvorkommen. Trotz großer Trockenheit waren zehn Arten zu bewundern, darunter solche Raritäten wie Korallenwurz und Bocksriemenzunge. » Norbert Lenke

Waldershof

Ausflug zur Tauritzmühle mit Besuch beim Wichtel

14 Youngsters vom FGV Waldershof machten sich mit ihren Eltern und Großeltern auf Wanderschaft zur Tauritzmühle bei Göppmannsbühl. Bei herrlichem Sonnenschein erhielten die Kids Anweisungen für das Natur-Bingo. Die beklebten Eierschachteln mussten mit Naturmaterialien gefüllt werden. Während die fleißigen Sammlerinnen und Sammler sehr viel Spaß dabei hatten, war die Spannung noch größer, als das Haus vom Wichtel Runkel entdeckt wurde. Die Kinder lauschten sehr aufmerksam den Zeilen, die der Wichtel hinterlassen hat. Nach dem Erreichen des Wirtshauses wartete noch eine kleine Belohnung für die Kinder. Kleine Tütchen mit Seifenblasen, Gummibärchen und einem Waldquiz für zuhause wurden verteilt. Danach inspizierten wir erst mal den Wasserspielplatz. Dabei blieben nicht alle Klamotten trocken. Nach einer deftigen Brotzeit in der Tauritzmühle spazierten wir gemütlich zurück. Den Jugendleiterin Erika Schremmer und Kristin Hochmuth dankten alle sehr herzlich für diesen abwechslungsreichen und entspannten Nachmittag.

Waldershof

Busfahrt auf die Kösseine

Eine ganz besondere Busfahrt stand auf dem Programm des Fichtelgebirgsvereins Waldershof, auf die sich schon so viele Mitglieder und Gäste gefreut haben. Das Ziel war das Kösseinehaus auf dem Gipfel des Waldershofer Hausbergs. Viele Senioren und Seniorinnen freuten sich, dieses Ziel auf 939 Metern Höhe mit dem – voll besetzten - Bus erreichen zu können. Der machte sich mit gut gelaunten Fahrgästen von Waldershof aus über Nagel und Hohenbrand auf den Weg. Eine Besonderheit auf dieser Fahrt: Alle Ehrenmitglieder des FGV Waldershof waren mit an Bord. Im Kösseinehaus warteten bereits Kaffee, Kuchen und deftige Brotzeiten auf die Ausflügler. Viele Geschichten aus früheren Zeiten wurden erzählt und Erinnerungen ausgetauscht. Bei herrlichem Ausflugswetter bewunderten die Besucher die beeindruckende Fernsicht von der Terrasse des Kösseinehauses oder auch vom Kösseineturm.

Waldershof

Auf zwei Rädern unterwegs

Bei der diesjährigen E-Bike-Tour des Waldershofer Fichtelgebirgsvereins umrundeten 17 Radler bei herrlichem Sommerwetter großzügig die Pullenreuther Senke. Die abwechslungsreiche Strecke hatte neben herrlichen Aussichten auch so manch versteckt liegendes Kleinod zum Ziel. Bei diesen sommerlichen Temperaturen durfte natürlich eine Einkehr in einem Biergarten (Dragoner) nicht fehlen. » Foto: pr.

Wunsiedel

Unterwegs in der Rhön und Bad Kissingen

30 wanderlustige Fichtelgebirgler der Stammortsgruppe Wunsiedel machten sich auf den Weg nach Bad Kissingen. Der Ankunft in der Bildungsstätte Heiligenhof folgte eine Stadtbesichtigung.

Am zweiten Tag starteten die Wunsiedler zu unserer Tour durch das Naturwaldreservat „Platzer Kuppe“ über die Schwarzen Berge zum Endpunkt Kloster Kreuzberg. Der gesamte Weg führt durch das UNESCO Biosphärenreservat Rhön. Unterwegs teilte sich die Gruppe immer wieder, je nach Kondition, in Fußvolk oder Busfahrer auf. Am Würzburger Haus trafen sich alle zum gemeinsamen Mittagsbrunch und zur Weiterwanderung auf dem Schnitzerweg bis zum ehemaligen Basaltwerk Stangenroth. Herrlicher Rundblick und lustige Gesellen links und rechts begleiteten uns durch das Biosphärenreservat bis zur Mitte der Gesamtstrecke. Bei der grünen Lagune trennten sich die Wege.

Sportliche acht Mädels und ein Junge wagten sich auf die restlichen neun Kilometer des Kardinal Döpfner-Weges. Zwischenstation war die Kissinger Hütte, Skiparadies im Winter, jedoch auch im Sommer ein lohnendes Ziel. Ein rotschwänziger Milan kreiste über unseren Köpfen. Über den Guckaspaß ging es nun weiter auf dem Feustelsteig zum Kreuzberg. Riesige Felder von blühendem Bärlauch und Waldmeister säumten diesen anstrengenden Aufstieg bis zum Endziel Kloster Kreuzberg. Dieser heilige Berg der Franken bildet die Kulisse für ein einmaliges Franziskaner Kloster, welches 1681 erbaut wurde und heute immer noch ein Anziehungspunkt für viele Pilger ist.

Bei herrlichem Sonnenschein genossen die Wanderer einige kulinarische Leckerbissen. Einige wagten sich auf den fast 300-stufigen Kreuzweg. Mariengrotte, Klosterkirche, Pilgermuseum waren die weitere Ziele im weitläufigen Gelände. Einigkeit herrschte bei allen, dass das Klosterbier wirklich eine leckere Belohnung für alle Anstrengungen ist. Ein Trompeter verabschiedete die Gruppe vor der Rückfahrt.

Am dritten Tag starteten wir zu einer Busrundfahrt. Erstes Ziel war die Ruine der Burg Botenlaube, das älteste Wahrzeichen in Bad Kissingen. Von hier aus genossen die Wunsiedler den herrlichen Ausblick über die Stadt, Höhenzüge der Rhön und das Saaletal. Bei einem Spaziergang im Gradierwerk atmeten die Besucher die Salzluft ein und gewannen Einblick in die Salzgewinnung. Danach ging es weiter nach Bad Bocklet mit wunderschönem Kurpark, anschließend durch das weitläufige Thulbatal zur St. Lambertus Kirche in Thulba, erbaut im romanischen Stil, eingeweiht 1141. Danach fuhren die Wunsiedler an den prächtigen Bauten von Hammelburg vorbei, entlang an der Saale durch die Weinregion Ramsthal. Den krönenden Abschluss bildeten der Besuch des Wittelbacher Turmes und der Abschiedsschmaus im dortigen Brauhaus.

Wunsiedel

OG Wunsiedel bei Festen aktiv

Fleißige Helfer der Stammortsgruppe Wunsiedel trafen sich zur Aktion „Brunnenschmuck Jean-Paul-Brunnen“ zum Brunnenfest 2022 an drei Vormittagen zum Pflücken der notwendigen Blüten zur Dekoration. Vorausgegangen ist die Sichtung nach geeignetem Material, was einige Kilometer Wanderung und Autofahrten bedeutet. Voluminös war das Ergebnis im Eingangsbereich des Vereinsheimes: Die Aktiven waren startbereit zum nächsten Schritt, der Bindearbeit für die Kränze, Gestecke und Plakate. Hand in Hand wurde in mehrstündiger Arbeit wunderbarer Blumenschmuck erstellt. Die Kür zum Ende, in aller Frühe am 18. Juni zum Brunnenfest, belohnte die Mühe mit viel Freude und dem herrlichem Ergebnis unseres Jean-Paul-Brunnens.

Buchempfehlung

Burges Ilona:

Die vergessenen Räucherpflanzen der Kelten und Germanen

In unseren heutigen Tagen wird wieder mehr geräuchert: für Körper, Geist und Seele, zum Reinigen gegen negative Energien oder Elektrosmog. Räuchern ist das älteste Ritual der Menschheit und hat sich während der Jahrtausende immer wieder von seiner Bedeutung her verändert. Das Buch ist ein Werk, welches unsere Aufmerksamkeit vor allem wieder verstärkt auf unsere einheimischen Pflanzen lenken soll. Jede Region hat ihre eigenen Pflanzen, wir müssen also nicht unbedingt in der Welt des Internets herumreisen, um die richtigen Kräuter zu finden. Sie wachsen direkt vor unserer Haustür, wir müssen nur genau hinschauen. Doch nicht nur Räucherinteressierte finden hier tolle Anregungen, auch diejenigen, die sich für die Zeiten unserer Vorfahren interessieren, können hier fündig werden. In über 90 Pflanzenporträts reist die Autorin mit dir in die Vergangenheit zu den Kelten und Germanen. Welche Rolle spielten die verschiedenen Pflanzen, welchen Göttern waren sie geweiht, wurden sie auch als Heilpflanzen verwendet, welchen heiligen Tieren waren sie zugeordnet? Wie ist das damals in Mitteleuropa erstarkende Christentum mit Ritualen und Glaubenssätzen der so genannten Heiden umgegangen? Wie hat sich die ursprüngliche Bedeutung der einzelnen Pflanzen in dieser Zeit verändert? Und natürlich ist es auch wichtig, über die Anwendung dieser Räucherpflanzen in unserer heutigen Zeit Näheres zu erfahren.

ISBN 978-3-00-071822-9, 336 Seiten, 229 farbige Bilder, über 80 heimische Pflanzen; Preis: 29,95 EUR, Bezugsquelle: Verlag Xceranis info@xceranis.de

Wir nehmen Abschied ...

...von unseren verstorbenen Mitgliedern in den Ortsvereinen (Eintrittsjahr in Klammern)

ARZBERG
Arbeiter Hildegard, Feilitzsch, EZ für 50 Jahre (1966)
Geyer Gertrud, Thiersheim, EZ für 40 Jahre (1976)
Schott Karl, EZ für 25 Jahre, bronzenes EZ (1986)

BISCHOFSGRÜN
Dr. Pedall Karl-Gerhard, Sophiental, EZ für 25 Jahre (1988)

FICHTELBERG-NEUBAU
Burger Heinrich, EZ für 25 Jahre (1988)
Köferl Helmut (1998)
Schwenk Gertraud, Bayreuth, EZ für 25 Jahre (1987)

FRANKEN
Feist Günter, Wölsau, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1988)

GEFREES
Grübert Herbert, EZ für 50 Jahre, bronzenes EZ (1964)

GRAFENREUTH
Kießling Georg, EZ für 25 Jahre (1992)
Krewin Wilma, Arzberg, EZ für 25 Jahre (1985)
Wunderlich Willi, EZ für 40 Jahre (1976)

HALLERSTEIN
Lehner Reinhard (2016)

HOF
Braun Hildegard, EZ für 25 Jahre (1989)
Braun Manfred, EZ für 25 Jahre (1989)
Dreß Rudolf, EZ für 75 Jahre (1945)
Hagen Monika, EZ für 60 Jahre (1958)
Oswald Annemarie, EZ für 60 Jahre (1952)

KIRCHENLAMITZ
Ködel Ernst,EZ für 70 Jahre (1951)

MARKTLEUTHEN
Fisch Karsten, EZ für 40 Jahre (1975)

MARKTREDWITZ
Sommer Willi, EZ für 40 Jahre (1973)

NAGEL
Frowein Gabriele (2014)

OBERKOTZAU
Burkhardt Edith, EZ für 50 Jahre (1966)
Götzl Marga, EZ für 50 Jahre (1970)
Oertel Friedrich, EZ für 60 Jahre (1954)

OBERWARMENSTEINACH
Bauer Monika (1997)

RÖSLAU
Späthling Emil, EZ für 40 Jahre (1973)

SCHÖNWALD
Müller Georg, EZ für 25 Jahre (1997)
Popp Heinz, Selb (2006)

SCHWARZENBACH/SAALE
Raithel Helmut, EZ für 25 Jahre (1988)
Seuß Irmgard, EZ für 40 Jahre (1978)
Wölfel Winfried, EZ für 25 Jahre (1989)

SELB
Grimm Willibald, Rottendorf, EZ für 70 Jahre (1956)

SELB-PLÖßBERG
Höfer Ludwig, EZ für 25 Jahre (1993)

SPEICHERSDORF
Groh Tobias (2012)
Reichelt Bernd, EZ für 40 Jahre (1975)

TRÖSTAU
Mann Heinz, EZ für 25 Jahre, Goldener Siebenstern (1983)

WALDERSHOF
Müller Hans, EZ für 40 Jahre (1976)

WEIßENSTADT
Flügel Helmut, EZ für 70 Jahre (1952)
Reul Karlheinz, EZ für 25 Jahre (1987)

WUNSIEDEL
Hoh Irene, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1990)

Trauerhilfe Dannreuther

Die Natur erhalten.
Die Heimat pflegen.

Bestattungsvorsorge gehört zu unserer Kultur.

Ihr Bestattungsunternehmen für das Fichtelgebirge, Bayreuth- Stadt/Land und Hummelgau.

Tel. 0921. 26 202

Trauerhilfe Dannreuther e. K. · Inh. Reinhold Glas
St. Georgen 13 · 95448 Bayreuth · www.dannreuther.de

Auto Brucker

Über 750 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge sofort verfügbar!

zur Fahrzeugsuche
www.auto-brucker.de

Aktion „Mach mal 2“

ŠKODA-, VW-, OPEL-, SEAT- UND CUPRA-

Service-Rabattaktion für alle Modelle ab 4 Jahren.

Fahrzeugalter in Jahren x 2
= Rabatt in Prozent*

Beispiel:
Für ein **8 Jahre altes** Fahrzeug erhalten Sie
8 x 2 = 16 % Rabatt

* 20% Maximalrabatt auf alle verwendeten Ersatzteile. Gültig ab einem Fahrzeugalter von 4 Jahren. Aktion gilt bis 31.12.2022

Auto Brucker

ŠKODA Service | Nutzfahrzeuge Service | SEAT Service | CUPRA SERVICE | OPEL

Marktredwitz
Wölsauer Str. 6
95615 Marktredwitz
Tel. 09231-7027170

Tirschenreuth
Äußere Regensburger Str. 42
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631-70520

Brand
Nageler Straße 4
95682 Brand
Tel. 09236-1287

Kemnath
Läuferweg 1
95478 Kemnath
Tel. 09642-5169782

info@auto-brucker.de
www.auto-brucker.de

Fichtelgebirgsverein e. V. | Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel
ZKV 06287, Entgelt bezahlt, PVSt **Deutsche Post**